Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

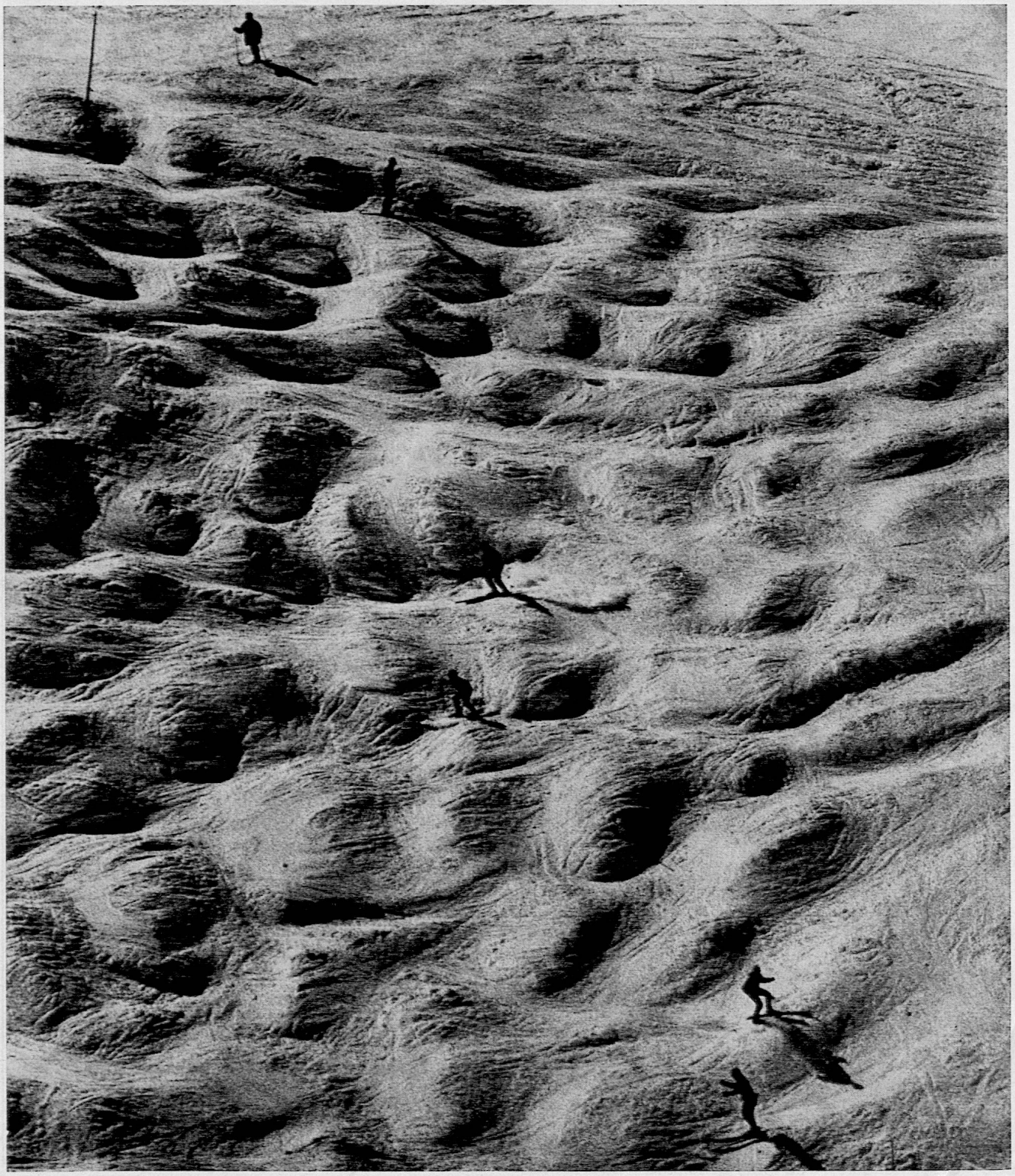
Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

6

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins Zürich, 10. Februar 1967



Sonne, Schnee und lange Bretter (auf dem Weissfluhjoch). Foto: Hans Domenig, Davos

S C H W E I Z E R I S C H E L E H R E R Z E I T U N G
112. Jahrgang Erscheint freitags

Inhalt

Der Kanton Graubünden (1. Teil)
Von der bündnerischen Volksschule
Johann Josef Jörger
Von den Walsern in Graubünden
Bündner Maler
A travers la Suisse romande
Vier Walser Dialektlieder

Beilage: «Jugendbuch»

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus Riedwiese, 7270 Davos-Platz
Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03

Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Sekretariat der Schweiz. Lehrerkrankenkasse, Tel. (051) 26 11 05, Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Lehrerturnverein Zürich. Montag, den 13. Februar: Turnen fällt aus wegen Sportwoche.

Lehrersportgruppe Zürich. Donnerstag, 16. Februar 1967, 18 bis 20 Uhr, Turnhalle Brunewiis, Oberengstringen. Kraftschule an den Ringen. Leitung: H. Donzé.

Lehrergesangverein Zürich. Montag, 20. Februar, Singsaal Grossmünsterschulhaus, 19.30 Uhr alle.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 13. Februar, 17.45 Uhr, Parkplatz Kappeli, Badefahrt nach Zurzach.

Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung. 17. Februar: Sportferien, keine Uebung.

Lehrerturnverein Hinwil. Freitag, den 17. Februar, 18.15 Uhr, Turnhalle Schanz, Rüti. Tanzschritte und Tanzlieder, Korbball.

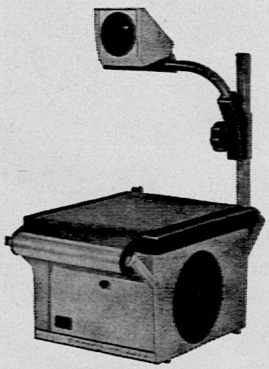
Lehrerturnverein Uster. 13. und 20. Februar keine Uebung.

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer ist ein Prospekt der Firma ALPHA S.A., 1000 Lausanne, beigelegt.

Wenn schon ...

einen **Tageslicht-, Schreib- und Zeichenprojektor,**



dann bestimmt den in kürzester Zeit zu einem DIDACTA-Schlager gewordenen und ausserordentlich preisgünstigen

APOLLO-6

Raumverdunkelung nicht notwendig
Helligkeit 2200 Lumen bei 600 Watt mit Quarz-Jod-Lampe
einwandfreie Bildschärfe bis zum Rand
leichteste Handhabung – Gewicht bloss 8 kg
Projektions- und Arbeitsvorlagen aus allen Gebieten
Zubehör für die Selbstanfertigung von Vorlagen

Preis des Gerätes: Fr. 976.50, zoll- und wustfrei für öffentliche Schulen
(Zubehör laut spezieller Preisliste)

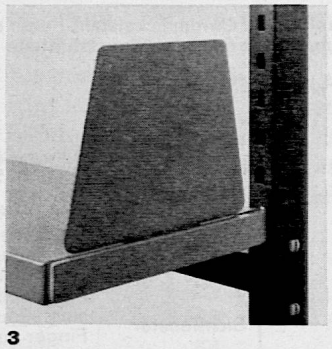
Auf Wunsch Vorführung des Projektors an Ihrer Schule. Melden Sie sich noch heute an.

Grenzacherstrasse 110 Telephon (061) 32 14 53

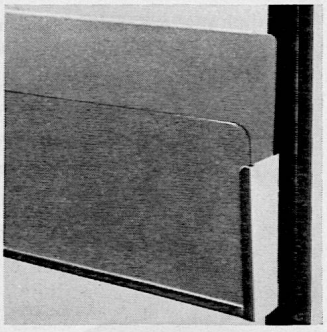
Lehrmittel AG Basel

Vorbildlich gestaltete Bücher- und Zeitschriften-Regale

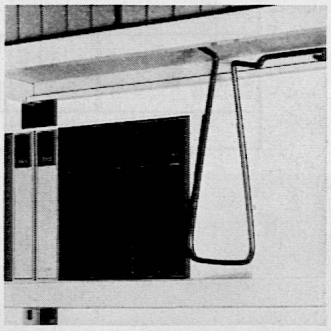
1



2



3



1 Büchertablar mit Seitenwange

2 Zeitschriftentasche mit Kristallglasscheibe

3 Tablar mit Bücherspannstütze aus Federstahl

Die Maxime des Herstellers: Wir wollten Bücher- und Zeitschriften-Regale bauen nach modernsten Gesichtspunkten. So raumsparend wie möglich. So formschön wie möglich. So praktisch wie möglich. Jahrzehntelange Erfahrung im Regal-Bau kam uns dabei zugute. Das Ergebnis: Da ist zunächst das Aussehen: Das Programm ist der modernen Architektur angepasst. Die Bücher- und Zeitschriften-Regale sind praktisch, ohne praktisch auszusehen. Auf gleichem Platz lassen sich mehr Bücher und Zeitschriften unterbringen als bisher. Bibliotheken in Schulen, Industriewerken, öffentlichen Leseräumen, Büchereien und Buchhandlungen lassen sich mit dem BODEPANZER-Programm übersichtlich, geschmackvoll und praktisch einrichten.

Die Tablare sind von 30 zu 30 mm verstellbar. Pfosten anthrazitgrau, Tablare steingrau. Pfostenfüsse mit Stellgleitern zum Ausgleichen von Bodenunebenheiten

Preisbeispiele für 1800 mm hohe Regale:

Doppelseitiges Regal in einer Länge von 3600 mm: 4 Regalfelder mit je 12 Tablaren, total 48 Tablare. Für ca. 1420 Bücher.
Fr. 1795.— Kosten je Buch: Fr. 1.26

Einseitiges Wandregal in einer Länge von 3600 mm: 4 Regalfelder mit je 6 Tablaren, total 24 Tablare. Für ca. 710 Bücher.
Fr. 1040.— Kosten je Buch: Fr. 1.47

Alle diese Regale sind auch in 1500 mm Höhe lieferbar.
Verlangen Sie bitte den sehr ausführlichen Prospekt mit Preisliste, oder unseren Besuch.

Werner Kullmann Organisation

4001 BASEL · Steinenvorstadt 53 · Telephon 061-241389

neu Geha 707

der Schulfüller mit Schwingfeder für fortgeschrittene Schüler

Der neue Geha 707 wurde nach den Erfordernissen zeitgemäßer Schreiberziehung speziell für fortgeschrittene Schüler entwickelt. Er erleichtert und fördert das Erlernen einer persönlichen Handschrift und ist daher die ideale Ergänzung zum Geha 3 V, dem pädagogischen Schulfüller für Schreibanfänger.

Große, besonders geformte Feder, mit der man leicht und beschwingt schreiben kann. Sie hat eine hohe Elastizität, eine feinbearbeitete Gleitspitze und damit überragende Schreibeigenschaften; sie hilft dem älteren Schüler, der eine richtige Schreibhaltung bereits beherrscht, sich eine flüssige, gut lesbare, individuelle Handschrift anzueignen.

Drei Griffzonen, nach schreibpädagogischen Gesichtspunkten angeordnet, fördern eine richtige Schreibhaltung und erleichtern es dem Schüler, diese während des Schreibens beizubehalten.

Größerer, weiter vervollkommneter Synchro-Tintenleiter. Er regelt vorbildlich und zuverlässig einen zügigen Tintenfluß, erhöht die Klecksicherheit und Schüttelfestigkeit.

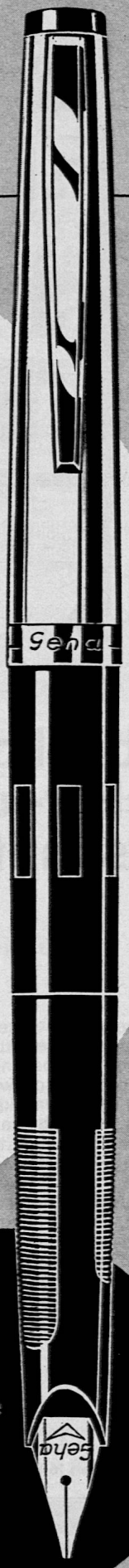
Fein verchromte Steckkappe mit luftdicht schließender Innenkappe macht unterschiedliche Druckverhältnisse unwirksam. Kein Austrocknen der Tinte — sofortiges Anschreiben.

Reservetank, in 1 Sekunde umschaltbar auf Reservetinte.

Weitere technische Einzelheiten: Chromnickelstahl-Feder mit Edelmetallspitze. Bequemer Federwechsel. Patronensystem. Schaft seegrün. Kunststoffteile praktisch unzerbrechlich.

Federspitzenbereiten: F, M, PF, EF, OM.

Preis nur Fr. 9.50



Grosse elastische Schwing-feder

Generalvertretung: KAEGI AG 8048 Zürich

DER KANTON GRAUBÜNDEN (1. Teil)

Liebe Leser,

der Hauptteil dieser Nummer unserer «Schweizerischen Lehrerzeitung» ist dem Kanton Graubünden gewidmet. Wir vermitteln Ihnen einen kurzen Einblick in das vielgestaltige Schulwesen in diesem Kanton. Drei weitere Beiträge erzählen von den Walsern. Und ein vierter Aufsatz gibt uns einen Ueberblick über die Bündner Maler.

In der nächsten Nummer möchten wir das Bild einigermassen abrunden, indem wir auf einige geographische Besonderheiten hinweisen und vom romantschen Schrifttum berichten.

Wir hoffen, einen Beitrag zum Verständnis eines Bergkantons und zur Gestaltung des Geographie-, Heimatkunde- und Geschichtsunterrichts leisten zu können. Einen besonderen Gruss möchten wir mit diesen beiden Heften aber an unsere lieben Kolleginnen und Kollegen im Kanton Graubünden verbinden. Sie erhalten während eines vollen Monats ausnahmslos die «Schweizerische Lehrerzeitung» im Rahmen unserer Propaganda-Aktion für den Schweizerischen Lehrerverein und die «Schweizerische Lehrerzeitung».

Gerne möchten wir in ähnlicher Weise in anderen Kantonen für unsere gemeinsame Sache werben. Entsprechende Vorschläge von seiten der kantonalen Sektionen sind uns willkommen. *Paul E. Müller*

Von der bündnerischen Volksschule

Was die bündnerische Volksschule von den Schulen der andern Bergkantone unterscheidet, ist die Dreisprachigkeit. So unterscheiden wir in Graubünden eine deutschsprachige, eine romanische und eine italienischsprachige Volksschule, an den Sprachgrenzen sogar eine gemischtsprachige (romanisch-deutsch).

Es ist im Rahmen dieses Aufsatzes nicht möglich, ausführlicher darauf einzugehen. Wer über die geographischen, ethnographischen und die wirtschaftlichen Verhältnisse sowie über die Geschichte der Bündner Schule näheren Aufschluss wünscht, dem seien zwei treffliche Bücher empfohlen; es sind dies *«Die Bündner Schule»* von Martin Schmid und *«Bekanntes und unbekanntes Graubünden»* von Martin Schmid und Hans Meuli*.

Die Schulpflicht beginnt mit dem 7. Altersjahr und dauert in der Regel neun Jahre.

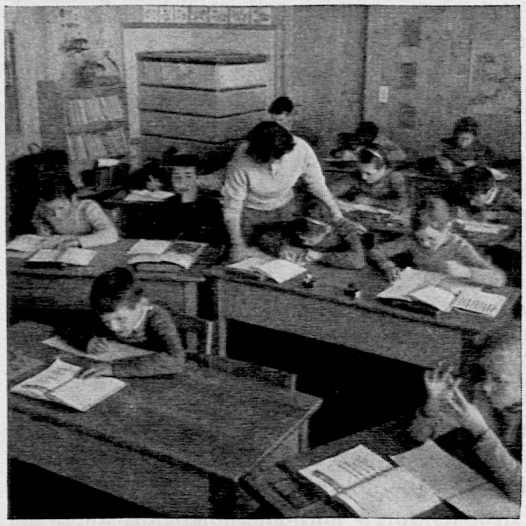
Die Schulzeit umfasst mindestens dreissig Wochen, einschliesslich zwei Ferienwochen. Gemeinden, welche ihre Schulzeit auf mindestens vierunddreissig Schulwochen ausdehnen, steht es frei, die Schulpflicht auf acht Jahre zu beschränken; doch wird von dieser Möglichkeit selten Gebrauch gemacht, und die meisten Gemeinden, auch solche mit Jahresschulen, kennen die neunjährige Schulpflicht.

In den Gemeinden, die eine Sekundarschule führen, umfasst die Primarschule sechs Klassen; die Sekundarschule schliesst an diese an und dauert in der Regel drei Jahre. In der Mehrzahl der kleinen Landgemeinden umfasst die Primarschule neun bzw. acht Schuljahre, d. h. die Kinder dieser Gemeinden absolvieren ihre ganze Schulzeit in der Primarschule. Es ist jedoch begabten Kindern möglich, in die Sekundarschule einer Nachbargemeinde einzutreten. Je nach der Schülerzahl einer Gemeinde gliedert sich ihre Primarschule in sechs, drei oder zwei Schulabteilungen, oder sie wird als Gesamtschule geführt (gegenwärtig bestehen in Graubünden 95 Gesamtschulen, deren Schülerzahl zwischen acht und dreissig schwankt).

Die meisten grösseren Gemeinden in Deutsch- und Romanischbünden haben ihre Primaroberstufe zur *Werkschule* ausgebaut. Diese umfasst die zwei bzw. drei obersten Klassen. Die Werkschule hatte lange Zeit neben der Sekundarschule einen schweren Stand, konnte sich aber durchsetzen und ist heute als wichtige Schulform für die ausgesprochen praktisch begabten Schüler anerkannt, namentlich im Hinblick auf ihre Berufsvorbereitung.

Wie die Primarschule, so hat auch die Sekundarschule in unsern Talschaften mannigfache Gestalt angenommen. Neben wohlausgestatteten Jahresschulen mit Einklassenbetrieb und Fachunterrichtssystem finden wir kleinere Bezirks- und Kreissekundarschulen mit zwei oder drei Lehrkräften, ferner Gemeindesekundarschulen, an denen meist ein einzelner Lehrer zwei oder drei Klassen in allen Fächern zu unterrichten hat. Begünstigt durch erkleckliche kantonale Beiträge, nahm die bündnerische Sekundarschule wie in der ganzen Schweiz eine auffallend rasche Entwicklung, was aus nachstehender Tabelle ersichtlich ist:

Schuljahr	Schulen	Schülerzahl
1894	18	531
1904	25	845
1913	50	1243
1926	54	1975
1941	60	2278
1949	78	2283
1956	80	2983
1966	82	3557



In einer Gesamtschule (Safien-Platz)

* Martin Schmid: «Die Bündner Schule», 1942, Verlag Oprecht, Zürich.
Martin Schmid und Hans Meuli: «Bekanntes und unbekanntes Graubünden», 1953, Artemis-Verlag, Zürich.

Die Schülerschaft der Unterschule St. Peter-Pagig
Im Hintergrund das über hundertjährige Schulhäuschen

Werfen wir einen kurzen Blick auf die *gesetzlichen Bestimmungen,* die das bündnerische Volksschulwesen regeln! Die erste bündnerische Schulordnung wurde 1849 erlassen. Sie führte die allgemeine Schulpflicht für jedes bildungsfähige Kind ein. Zehn Jahre später musste diese erste kantonale Schulordnung durch eine neue ersetzt werden, die, im Laufe der Zeit durch Reglemente und Verordnungen ergänzt, bis 1962 galt. Nach jahrelangen Vorbereitungen trat am 1. Juli 1962 das neue Schulgesetz in Kraft, das die Voraussetzungen für einen zeitgemässen Ausbau der bündnerischen Volksschule schuf. Es verlängerte die minimale Schulzeit von 26 auf 30 Wochen, in denen allerdings zwei Ferienwochen inbegriffen sind, so dass der effektive Fortschritt auf diesem Gebiete nicht sehr gross ist. (Man wollte mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Bevölkerung in der Gesetzesvorlage nicht weiter gehen.) Neben den «klassischen» Unterrichtsfächern sieht das Schulgesetz das Obligatorium auch für folgende Fächer vor: Handfertigkeitsunterricht für Knaben, Turnen für Mädchen und Hauswirtschaftsunterricht für die Mädchen der Oberstufe, während das Obligatorium für diese Fächer früher nur für die Sekundarschule galt. Das Gesetz sieht auch die Möglichkeit vor, kleine Gemeindesekundarschulen zu Talschaftssekundarschulen zu vereinigen, und sieht dafür namhafte Beträge vor. Es verpflichtet die Gemeinden zur Schaffung von Schülerbibliotheken. Auch ermöglicht es den Ausbau des schulärztlichen und des schulzahnärztlichen Dienstes.

Wohl die wichtigsten Neuerungen brachte das Gesetz auf den Gebieten des *Ausbaues der Primaroberstufe* und der *Sonderschulung* schwachbegabter Kinder. Es ermöglicht den Gemeinden die Errichtung von Werkschulen durch Beiträge an die Lehrerbesoldungen; in gleicher Weise werden auch die Hilfsschulen für Schwachbegabte unterstützt.

Wohl nicht weniger wichtig ist die Einführung des *schulpsychologischen Dienstes.* Hiefür ist eine kleinrätliche Verordnung in Vorbereitung. Die Vorarbeiten wurden kürzlich durch eine besondere Kommission abgeschlossen. Vorgesehen sind die Schaffung einer Zentralstelle mit einem kantonalen *Schulpsychologen* sowie mehrere regionale Beratungsstellen, welche die sprachlichen Verhältnisse berücksichtigen, ferner die Errichtung eines Beobachtungs- und Therapieheims unter der Leitung eines Schulpsychiaters, der ebenfalls für den schulpsychologischen Dienst zur Verfügung stünde. Auch für die Förderung der Ausbildung von Hilfsklassenlehrern und für die Schaffung neuer Hilfsschulen hat die Kommission konkrete Vorschläge ausgearbeitet.

Die Wirkungen des fortschrittlichen Schulgesetzes sind bereits auf verschiedenen Gebieten feststellbar. So gab es bis 1962 nur eine Spezial- und Förderschule in Chur mit vier Lehrkräften sowie eine «Spezialklassenschule» in Davos mit einer Lehrkraft. Im Schuljahre 1965/66 bestanden in acht Gemeinden Hilfsschulen mit sechzehn Lehrkräften! Einen noch grösseren Aufschwung nahmen die Werkschulen. Vor 1962 hatten nur wenige grössere Gemeinden ihre Primaroberstufe zur Werkschule ausgebaut; im Schuljahre 1965/66 gab es 44 Werkschulen mit 57 Lehrkräften!

Nicht dass damit alle Probleme der bündnerischen Volksschule bereits ihre Lösung gefunden hätten! Viele kleine Schulen leiden immer noch unter dem häufigen Lehrerwechsel, und die Bergschule hat es besonders schwer, tüchtige Lehrer zu finden, die ihr während mehrerer Jahre die Treue halten! In diesem Zusammenhang kommt den Bestrebungen, kleine Schulen, namentlich Zwergschulen mit weniger als zehn Schülern, zusammenzulegen, besondere Bedeutung zu. Doch sind die Siedlungs- und Wegverhältnisse in unsern Bergtälern meist so beschaffen, dass auch die kleinste Schule erhalten werden muss. Daher gibt es in unsern abgelegenen Hochtälern etliche Schulen, deren Schülerzahl sich zwischen acht und fünfzehn bewegt; einige weisen sogar weniger als acht Schüler auf. Solche Verhältnisse lassen es erklären, dass Graubünden für seine Schulen sehr viele Lehrer braucht. Im Schuljahr 1965/66 traf es auf 21 133 Volksschüler 923 Lehrer. Das ergibt einen Durchschnitt von nur 23 Schülern pro Lehrkraft, was erheblich unter dem Durchschnitt der übrigen Bergkantone liegt. Man begreift dies besser, wenn man weiss, dass manche Gemeinde ausser dem zentralen Dorfkern noch mehrere zerstreute Höfe und Weiler besitzt, für die sie Fraktionsschulen führen muss. Die nachstehende Zusammenstellung mag dies verdeutlichen:

Gemeinden	Schulorte	Lehrkräfte
Brigels	3	7
Brusio	4	9
Davos	8	29
Disentis	5	13
Klosters	4	15
Luzein	4	7
Poschiavo	5	21
Safien	5	5
Samnaun	2	3
Schiers	6	11
Somvix	4	11
Tavetsch	3	9
Valendas	3	4

Die Tatsache der *Dreisprachigkeit* stellt den Kanton Graubünden vor besonders schwere Aufgaben, nicht nur in der Ausbildung seiner Lehrer, sondern auch bei der Schaffung der Lehrmittel für alle Sprachgebiete. Dabei muss noch berücksichtigt werden, dass die romanische Sprache in vier Idiome zerfällt, die sich stark voneinander unterscheiden. So muss er seinen Schulen ausser der deutschen und der italienischen Fibel auch solche in vier romanischen Idiomen zur Verfügung stellen, ferner Lesebücher in fünf und Rechenbücher in vier verschiedenen Sprachen. Dass neben den deutschsprachigen

Schulen auch die romanischen und italienischen ihre eigenen Gesangs- und Realienbücher haben müssen, versteht sich von selbst. All dies verteuert den Unterricht und belastet das Budget des Kantons.

Die rechtliche Stellung des Lehrers war lange Zeit umstritten. Früher musste der Lehrer sich in mancher Gemeinde jährlich einer Wiederwahl vor der Gemeindeversammlung unterziehen, wobei oft unsachliche Treibereien den Ausgang der Wahl beeinflussten. Heute wird er von der zuständigen Gemeindebehörde periodisch in seinem Amte bestätigt. Er gilt zwar als Gemeindeangestellter; sein Minimallohn aber wird vom Grossen Rat des Kantons bestimmt und zur Hälfte auch vom Kanton bezahlt. Die Bündner Lehrerschaft hat lange um ihre finanzielle Besserstellung gekämpft.

L. Knupfer, alt Schulinspektor, Chur

Johann Josef Jörger

Di-da-da! Leicht und lustig geht's heute im korngelben Postwagen hinein ins Valsertal. Hinein und hinauf; Ilanz liegt 718 m ü. M., Zervreila 1840 m. Das Tal zwängt sich durchs Adulagebirge und klettert zuletzt steil bis zu dessen höchstem Gipfel, dem Rheinwaldhorn (3400 m ü. M.). Seine Grenze stösst ans tessinische Bleniotal, wo die helle italienische Sprache erklingt. Jenseits des Tomul- und Valserpasses wohnen die Safier und Rheinwalder, auch sie wie die Valser Walser, also deutschsprachig. Aber sie sind reformiert und die Valser katholisch. Der Verkehr mit Safien war nie bedeutend. Talauswärts hat man katholische Nachbarn, die Lungnezer; aber die reden romanisch, und der Weg zu ihnen führt durch eine wilde Schlucht, die berüchtigte Luchnern. Ja, ja, man ist abgelegen drinnen in Vals, und das Leben ist hart. Steil die Hänge, schmal die Wiesenbänder und Weiden unter dem grauen Gefels. Und im Winter, uh, da pfeift's und bläst's. Und die Lawinen! Die haben schon manchen Stadel niedergedonnert und auch ins Dorf Vals Schrecken gebracht.

Zwar ist's schön in Vals an einem Sommertag: rein die Luft, vom Brodem der Wälder und Bergwiesen gewürzt, kühl die Wasser und feierlich die Stille über allen Höhen. Kaum dass man das Geläute der hoch oben weidenden Kühe und einen Hirtenruf hört. Die Hauptsiedlung Vals-Platz liegt ja lieblich im Talgrund. Aber dieser Talgrund ist ganze 3 km lang. Der alte Chronist Nicolin Sererhard sagt in seiner «Einfalten Delineation» kurz und bündig: «Vals ist eine harte strenge Wildnus, zeuget nichts als Heu.»

«Schweig, du grober Gast», werden zukunftsfreudige Valser sagen, «es geht aufwärts. Die Zufahrtsstrasse ist bequem, im Sommer und Winter geöffnet. Die Fremden mehren sich, die Hotels und Gasthäuser füllen sich, und die Heilwasser ... ha, was sagst du nun?» In der Tat, Vals hat (auf 1300 m Höhe) nicht weniger als drei Heilquellen: die St. Joders- und St. Petersquelle, beides Thermal- und Mineralquellen, und die mineralhaltige St. Martinsquelle. Ihre Geschichte trat mit dem Jahre 1960 in eine neue Epoche. Kurt Vorlop aus Salzgitter Bad erwarb die Quellen, eine AG machte sich an die Arbeit, die Firma Johannes Brechtel, Ludwigshafen am Rhein, bohrte und fasste sie neu. Ein Kurviertel ist im Entstehen mit fensterhellen Gebäuden modernster Eleganz und allen Schikanen. Vornehme Autos steh'n parat. Wer sagt, ob das alte Bauernvals nicht ein Fremdenort wird im wahrsten Sinne des Wortes? Den einen freut's, den andern reut's.

Auch wir im Berglande leben ja in einer Zeit der «Weltveränderung», wie das Martin Heidegger bezeichnet, in einer Zeit des rechnenden Denkens, der Industrialisierung und Technik. Das Land verwandelt sein Gesicht. Oben in Zervreila räuchelte einmal ein Bergdörflein. Ein Kirchlein grüsste den Tag, zählte die Stunden der Nacht und bewachte das Friedhöflein. Das wartete auf die Müden und Abgewerkten. Heute ist die Mulde durch ein gewaltiges Stauwehr ausgefüllt. Versunken, was hier einst lebte, liebte, litt und sich zum Sterben streckte. Vielleicht wird einmal auch das bodenständige Vals mit Gerät und Gerümpel nur noch in einem Heimatmuseelein dämmern, wie sie da und dort sentimentale Anwandlung zusammenstückt.

Auferstehen und lange leben aber wird es in Jörgers Dialekterzählungen. «Was bleibet aber, stiften die Dichter», sagt Hölderlin. Josef Jörger war gebürtiger Valser, einziges Kind des Valser Dorfschmieds, verlebte in der damals sehr einsamen, abgeschlossenen Bergwelt seine Bubenjahre und hat wohl als «gschiids Buopli» bei übermütigen Streichen tapfer mitgemacht. Dann ging's ins Kollegium Schwyz. Das waren noch Reisen. Vals hatte keine Zufahrtsstrasse. Ein böser Saumweg führte durch die mehrere Kilometer lange, unheimliche «Luchnerna» ins Lungnez. Den «Studentenkoffer» trug das Saumross, talauswärts linksseitig, heimwärts rechtsseitig, der überhängenden Felsen wegen. Kein Säumer sattelte ohne Brummen. Nach der mit Auszeichnung erworbenen Matura studierte Jörger in Basel und Zürich Medizin. Dann kamen strenge Jahre der Landpraxis. Die kantonale Irrenheilanstalt Chur/Masans war noch im Bau, als der junge Arzt antrat. Er leitete den Ausbau und betreute mit grosser Kenntnis und nimmermüder Hingabe 38 Jahre lang die Kranken. «Arzt sein heisst: zuerst Mensch sein», lautete seine Devise. Eine Menge ausseramtlicher Lasten kam dazu.

Er war ein begeisterter, ausdauernder Berggänger, Kenner der Alpenflora, war Entomologe, liebte Musik und lobte dankbar alles Schöne. Der Psychiater Jörger war seiner durch Inhalt und Form ausgezeichneten Arbeiten wegen geschätzt. Seine «Psychiatrischen Familiengeschichten» sind Vorläufer moderner Erbbiologie. Wo war die Quelle, aus der er immer wieder Kraft für seine Lebensaufgabe schöpfte? Vals in den hohen Bergen war die Quelle. Nicht die Mineralbrunnen, die heute die Fremden locken, nein, die karge Heimat mit ihren Bauernhäusern, schwarzen Hütten, weissen Kirchen und Kapellen, den schlichten Menschen, den Alpen, ragenden Gipfeln, mit dem tiefen, verborgenen Schatz heiterwehmütiger Erinnerungen. Dahin kehrte er immer wieder zu erholenden Stunden zurück. 1913 veröffentlichte er die schöne Monographie «Bei den Walsern des Valsertales». Und dann begann er seine Dialekterzählungen zu schreiben.

Der Literarhistoriker wird die Frage aufwerfen, ob es vor Jörger Bündner Dialektdichtung gegeben und ob sie Jörger beeinflusst habe. Nun, die erste mundartliche Alpennovelle überhaupt schrieb Michael Kuoni. 1884 erschienen seine «Bilder aus dem Volksleben des Vorderprättigaus» (in Sutermeisters «Schwizerdütsch»), darunter der «Spusagang», der aus der Volkssage schöpft, eine Fundgrube für den Dialektforscher. Sein Namensvetter Jakob Kuoni veröffentlichte «Dramatische Kleinigkeiten» mit Mundartspielen, namentlich dramatisierte Märchen und Schwänke, z. T. anspruchslos. Den halben Kanton zum Lachen brachte dann Georg Fient mit den «Lustig Gschichtenä» (1898), tollen Eulenspiegeleien seines Studafridli, alles im besten Volkston gehalten, mit unvergleichlich feinem Ohr für alle Farben und Schattierungen der Prättigauer Mundart erlauscht und trefflich erzählt. «Alles ohne zu übertrumpfende Komik» sagt Otto von Greyerz. (Die Mundartdichtung der deutschen Schweiz, Haessel 1924).

Jörger geht in eigenen Bergschulen. Aus Spielerei habe er zu schreiben begonnen, sagt er, und daran so viel Vergnügen gefunden, dass er es nicht mehr habe lassen können. Das klingt sehr bescheiden. Ich denke, es ist lächelnde Abwehr gegen wundrige Frager. Ich meine, er erholte sich schreibend von der Last der Arbeitstage und floh für ein Stündlein aus der jammervoll zerrütteten Klagewelt seiner Patienten ins heile, heiter-selige Jugendland. Er ist ja nicht der einzige Psychiater in der Schweizer Literatur. Schriftstellereitelkeit,

die so abstossende, kannte er nicht, Betriebsamkeit liebte er nicht, Reklame wollte er nicht; seine Geschichten erschienen in Zeitungen und Zeitschriften, auch einmal im Appenzeller Kalender, und es brauchte das Drängen Benedikt Hartmanns, Dr. theol. h. c., und Professor Albert Bachmanns in Zürich, dass 1918 die ersten Erzählungen bei Schuler, Chur, als Band «Urchigi Lüt» erschienen. Sie liegen nun nach fast einem halben Jahrhundert dank der Bündner Walser-Vereinigung in zweiter Auflage vor. So langsam wachsen die Arven im Bergrevier oder: wo waren die lesenden Walser vorher? Von Greyerz lobte schon 1924 den Valser Erzähler und reihte ihn unter «Ausgebildete Erzählungskunst» ein.

Dem Dialektschriftsteller lauern zwei Versuchungen: zu vergröbern, zu übertreiben oder dann sentimental und heimwehweinerlich zu werden. Jörger erliegt ihnen nicht. In seiner Monographie «Bei den Walsern des Valsertales» rühmt er eine Höhle von feenhafter Pracht; sie ist angefüllt mit goldglänzenden Rutilnadeln. Sie hat den Dichter Jörger zu keinen Märchenphantasien und Wundergeschichten mit weissen Feen und verzauberten Prinzen verführt. Er bleibt immer auf dem Erdgrund. Seine Landschaft ist herb, streng: Balma, stotzigi Halda, Grinda. Seine Menschen sind einfach, verhalten, urchig, auch etwa Sonderlinge, Schläulinge und «gschpässig Kerliga», keine fluchenden Grobiane. Ein befreiender Humor überglänzt sein Vals und seine Valser. Gelegentlich mischt er eine Prise Ironie drein, wenn die «Lötter e gchörige Kchabilantis» verdienen, aber das Predigen und Moralisieren vermeidet er.

«Ds gschiid Buopli» macht den Anfang der zehn Erzählungen, der «Kannalles» schliesst den Reigen mit seiner Himmelfahrt. Dazwischen Stücke aus dem Kinderleben. Tiere und Gespenster kommen vor und ausgepichte Originale voll Einfalt und listiger Gehabung. Man lacht schon, wenn man die Namen hört: Bummazenni, Parwighannesli, Stuppatreesi usw. Lacht, wenn die strengen Gerichtsmannen beraten, zuoberst am Tisch «der Podeschtaat mit schiim Spiegel uf dr Nasa.» Oder ich denke an die Situationskomik in «Die beiden Detektive», im «Glaser» oder in der «Himmelfahrt des Kannalles», diesem Totentanz voll feinen Humors und einer Raumsicht von wundersamer Ferne. Einmal wird Jörger lyrisch, im «Batallion Luzzi»; aber das kann dem Stärksten passieren; diese Erzählung ist übrigens am wenigsten einheitlich.

Eine Sprachprobe, um meine Leser zu erfrischen. Bummazenni ist die Schule verleidet. Aber, sagt er seinem nichtsnutzigen Ratgeber:

«Ich wäärda halt notta z Schuol müessa, de ich will Pfarrer cho.»

Dua lachet das malefiz Tunni und seit: «Mi guota Bummazenni, de bischt scho ganz uf em lätza Wägg. We ma will Pfarrer cho – ich hä's ou emaal im Sin gchä – se muoss ma zeerscht Latiinisch läärna, und waa wetten sch das in ünscher Schuol härra nä, waa sch nid emaal Ramunsch chönna. Da muoss ma wit fort, derdüraab, gwüss witer as ge Churr, de z Churr reden sch ou schwäärli latiinisch, emaal dia Churrer Chräämerli, waa äppa ge Valsch chönt, bschiissa ou uf tütsch. Gang du birum hei mit düm Tafeli und düm Kchalender und uberlegg ter dia Sach besser.»

Dsäb̈ het dua dr Bummazenni ou taa. Dr Enna het ne zeerscht gsee cho und het in de Baart glachet: «Das ischt emaal kche tumms Buopli und schlaat nit ganz us miir Aart, dass me d Schuol scho erleidet ischt.»

Ds Kchunträäri het s aber d Muoter usgleit. Waa das Buopli esoo zer Unzit hei cho ischt, fräägt sch es verwunderti: «Bischt du scho birum da, Bummazenni?»

«Ich gaan nid in dia nütig Schuol», het dr Bummazenni gchrützt, «ich will fort, derdüraab, de zeerscht muoss ma Latiinisch läärna, we ma Pfarrer cho will.»

Waa s das gchöört het, het ds Ami d Hend zämma gschlaga und gchrüepft: «Nei, bisch ou du es gschiids Buopli, propi es jungs Heerli, de ünsch wää jetz Sottes nia z Si cho. Wart, das säg i dm Chrisoschtema, wenn er va Hirta chunt.»

Kenner wie Professor Hotzenköcherle, Paul Zinsli, Chr. Lorez haben für genaue Fassung der neuen Auflage Rat gegeben und Hilfe geleistet. Paula Jörger, die Tochter des Dichters, steuert Vorwort und Deutungen über Aussprache und Schreibweise bei. Natürlich hat auch ein Walser – das tun unsere Walser denn schon nicht anders –, der Walliser Tommichel, den Schutzumschlag gezeichnet. Worterklärungen im Anhang helfen dem Leser, falls er Schwierigkeiten hat.

Ich meine, die Walser, da sie sich so wacker ins Zeug legen, sollten ein übriges tun und ein paar Erzählungen auf Platten sprechen lassen. Paula Jörger könnt's. Denn das Ohr empfängt das Mundartwort mit rosiger Muschel und lässt es erst lebendig werden.

Noch wäre Jörgers «hellig Garta», mit feinen Menschen- und Sittenschilderungen, der schriftdeutsch gefasste Roman «Die letzten Schattenauer» und dies und das zu nennen. Aber lest nun wenigstens «Urchigi Lüt». Ich halte sie für sein bestes, kraftvollstes Buch; es wiegt schwer genug, um Jörger unter den gültigen Dialekterzählern der Schweiz einzureihen.

Martin Schmid

Von den Walsern in Graubünden

Den Kanton Graubünden mit seinen vielen Talkammern hat schon die Natur zu einem Land reicher Mannigfaltigkeit und grosser Gegensätze geformt, und auch sein Volk bildet nach Herkommen, Sprache und Wesensart keineswegs eine Einheit. Die beiden grossen geschlossenen Sprachgebiete der Romontschen am Vorderrhein und der Ladiner im Engadin haben alträtisches und römisches Erbgut bewahrt. Die Romanen Mittelbündens im Domleschg, am Heinzenberg, im Schams, Oberhalbstein und Albulatal führen seit Jahrzehnten einen steten, nicht durchwegs erfolgreichen Kampf um ihre Idiome, und die liebenswürdigen Bewohner unserer Südtäler sprechen die Sprache Italiens. Der deutsche Laut drang von Norden her durch das breite Rheintal immer tiefer ins Land ein, zuerst im Gefolge der Feudalherren, später begünstigt durch Handwerker aus Vorarlberg und sicher auch durch die Reformation.

Sehr früh schon fiel aber den *Chronisten* auf, dass in einzelnen von romanischem und italienischem Gebiet umschlossenen Hochtälern ein Deutsch zu hören war, das sich deutlich von dem des Rheintals unterschied. Das war ein Rätsel. Sichere Erkenntnisse verdanken wir erst den Forschungen nach 1900. Als grundlegendes Werk ist die 1905 erschienene Dissertation des spätern Davoser Landammannes *Erhard Branger* «Rechtsgeschichte der freien Walser in der Ostschweiz» anzusehen. Später haben neben andern Peter Liver, Pater Iso Müller und Karl Meyer noch wertvolle Beiträge geleistet, und eine umfassende Gesamtschau bietet das erstmals 1958 erschienene Buch von Hans Kreis «Die Walser, ein Stück Siedelungsgeschichte der Zentralalpen».

Alle diese Forscher sind sich darin einig, dass im 13. und vielleicht noch im 14. Jahrhundert starke Gruppen wagemutiger Kolonisten vom *Oberwallis* aus nach Süden und Osten zogen, um sich in den obersten Tälern Piemonts, in Graubünden und in Vorarlberg eine neue Heimat zu schaffen. Es waren Alemannen, die da auswanderten. Ihre Vorfahren hatten schon lange vor dem Jahre 1000 vom Berner Oberland her das Oberwallis besiedelt, und so könnte man in unsern Walserzügen vielleicht einen letzten Spritzer der grossen europäischen Völkerwanderung sehen.

Den *Hauptgrund* für die heute noch klar erkennbare inneralpine Umsiedelung im Mittelalter bildet sicher der karge Boden des Rhonetales.

Veranlasst und gefördert wurden die Walserzüge durch *Feudalherren,* die ihre bisher nur spärlich oder gar nicht bewohnten Täler durch Kolonisten aufwerten wollten, diese dann auch für den Unterhalt der Verkehrswege einsetzten und in ihnen berggewohnte Krieger gewannen. Es könnte so gewesen sein, dass die bündnerischen Adeligen, besonders die Grafen von Sax und die Freiherren von Vaz, Werber ins Wallis sandten, die dann arbeitswillige Pioniere in verschiedenen Schüben nach Graubünden geleiteten. Die Ankömmlinge mussten sich ihre Wiesen erst mit der Reutaxt erschaffen und konnten von den Grundherren daher eine bessere rechtliche Stellung verlangen als die alteingesessenen Romanen. Es wurde ihnen das *Walserrecht* zugebilligt, das weitgehend dem in Norddeutschland und Belgien bekannten Kolonistenrecht entsprach. Die Siedler erhielten das Land in der Form der freien Erbleihe. Sie hatten dafür einen bestimmten, stets gleich bleibenden Zins, zumeist in Naturalien, zu entrichten, waren sonst aber frei, konnten ihre Heimwesen nach Belieben vererben oder verkaufen, und wenn sie weiterziehen wollten, durfte ihnen kein Herr nachjagen. In der Wahl des Ammanns hatten manche, z. B. die Davoser, völlig freie Hand. Durch die Lehensbriefe waren die Walser verpflichtet, ihren Grundherren Kriegsdienste zu leisten, in der Regel aber auf Kosten der Herrschaft.

Den Umkreis der Walserkolonien zeigt unser Kärtchen. In Graubünden spricht man etwa von Westwalsern und meint damit die Rheinwalder und ihre Nachbarn, während die Davoser, Prättigauer und Schanfigger als Ostwalser bezeichnet werden. Aus einer im *Rheinwald* aufgefundenen Urkunde von 1286, die Prof. Karl Meyer im Jahre 1925 wissenschaftlich auswertete, weiss man heute bestimmt, dass die Siedler am Hinterrhein aus Brig, Simpeln, der heute noch walserdeutschen obersten Stufe des Eschentales und aus Bosco-Gurin stammten, also aus Gemeinden, die ihre deutschen Leute zweifellos aus dem Goms erhalten hatten. Die Mundartforschung stellt denn auch viel Gleichartiges in der Sprache der Gomser und ihrer Nachbarn einerseits und der Rheinwalder, Valser und Safier anderseits fest.

Die alte Heimat der *Davoser* wird eher in der Gegend von Raron und in den Vispertälern zu suchen sein. Auch hier stützt man sich auf Mundartvergleiche und einzelne Stellen in Urkunden. Ob nun der Weg aus dem Mittelwallis nach Davos über Furka und Oberalp führte oder ob die Kolonisten einige Jahrzehnte lang Halt in den Tälern am Südhang des Monte Rosa machten und dann «unten herum» nach Graubünden kamen, ist wohl nicht so leicht auszumachen. Die Walser von *Obersaxen* dagegen sind sicher dem Lauf der Furkareuss und des Vorderrheins gefolgt, ebenso diejenigen, die sich in Fidaz bei Flims, im St. Galler Oberland und in Vorarlberg niederliessen.

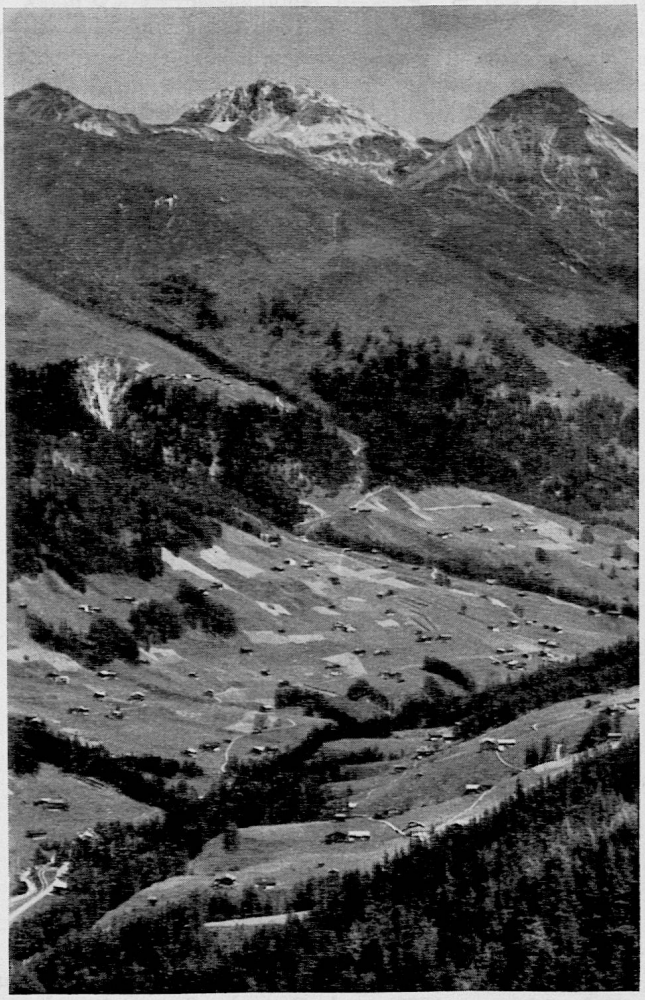
Ueber die *Walsermundarten* gibt es eine lange Reihe wissenschaftlicher Arbeiten. Hier sei nur eine sprachliche Besonderheit erwähnt, die im ganzen Gebiet anzutreffen ist und dem Fremden sofort ins Ohr fällt: nach i, ü, ö, oft auch im An- und Auslaut, wird s zu sch, z. B. Iisch, Hüüscher, böösch, dischi, schii, Füksch (Eis, Häuser, böse, diese, sie, Füchse). Das Pronomen *uns* lautet im Wallis und in Obersaxen insch, in Davos ünsch und im Kleinwalsertal an der vorarlbergisch-bayrischen Grenze önsch. Beinahe als sprachliche Leitfossilien ansprechen könnte man ferner die Bezeichnungen für bestimmte Geländeformen. Eine Ebene ist überall im Walserland ein «Boden», und als Ableitungen davon finden wir die Lokalnamen «Gebidem» im Wallis, «Bidemji» in Gressoney, «Beidemli» in Urseren, «Büdemji» und «Bodmen» in Davos und «Bödmen» bei Mittelberg im Kleinwalsertal. Und sind vielleicht gar die Berge auf -horn mit unserm alten Wandervolk aus den Berner Alpen ins Wallis und von dort nach Bosco-Gurin, ins walserische Graubünden und sogar nach Vorarlberg gezogen? Daneben gibt es in Glarus und Uri ja vor allem -stöcke, in der Westschweiz Nadeln und Zähne und bei den Rätoromanen fast nur Pize (Spitzen).

Die eingesessenen Romanen trieben nach Möglichkeit Ackerbau und konnten sich so weitgehend selber mit dem Nötigen versorgen, die Walser aber mussten schon der Höhenlage ihrer Wohnsitze wegen vor allem *Viehzüchter* werden und waren als solche marktorientiert. Ihr Jungvieh brachten sie mit Vorliebe auf die Märkte jenseits der Berge, und es wird gelegentlich behauptet, dass sie gerade deswegen etwas gewandter geworden seien als ihre romanischen Nachbarn. Ausserdem waren sie ausgesprochene Individualisten. Die genossenschaftliche Nutzung von Wäldern und Alpen hat sich bei ihnen erst spät durchgesetzt. In Davos befindet sich heute noch ein sehr grosser Teil des Waldes in Privatbesitz.

Die Eigenständigkeit der einzelnen Familien wurde gefordert und gefördert durch die *Art der Besiedelung.* Die Walser errichteten ihre Gehöfte nämlich mit Vorliebe in weiter Streulage. Gebaut wurde meistens aus Holz, und so gehören die von der Sonne geschwärzten Häuser und Ställe fast überall ins Bild unserer Landschaften. Holz war auch der Werkstoff der vielen Schreiner, Weissküfer und Schnitzer, deren Arbeiten sich heute noch sehen lassen dürfen.

Sicher wurde in Graubünden das *demokratische* Element gerade durch die Walser wesentlich gestärkt. Ihre Gemeinden erfreuten sich weitgehender Selbstverwaltung und hatten das Recht, mit andern Talschaften Bündnisse einzugehen. Der jüngste der drei rätischen Volksbünde, der Zehngerichtenbund, ist als ausgesprochen walserisches Staatswesen zu bezeichnen. Er wurde 1436 in Davos geschlossen, und Davos führte während zwei Jahrhunderten ununterbrochen den Vorsitz. Freilich geriet gerade dieser Bund kurz vor dem Schwabenkrieg zum grossen Teil unter österreichische Oberhoheit. Doch ergriffen 1649 Davos, das Prättigau, das Schanfigg und Churwalden die Gelegenheit, sich unter grossen Opfern freizukaufen. So waren es eigentlich die Walser, die der heutigen Schweiz die Grenze am Rätikon verschafften.

Ungleich sind die *Geschicke* der verschiedenen Kolonien im Verlauf der Jahrhunderte. Zur Reformationszeit schlossen sich die meisten der neuen Lehre an, nur Obersax und Vals blieben katholisch. Die hochgelegene Siedelung Stürvis hinter Seewis im Prättigau verfiel nach den Kriegs- und Pestzeiten um 1630 wieder der Verödung und Veralpung. In einigen Walserdörfchen in der Nähe des Oberalppasses ver-



Streusiedelung im untern Teil der Landschaft Davos: Spina, Längmatte, am obern Waldrand Alpen, hinten Schiahorn und Weissfluh

lor sich die deutsche Sprache sehr bald. Heute zeugen nur noch ein paar verstümmelte Flurnamen von den ersten Bewohnern. Das Tälchen von Zerfreila bei Vals musste samt seiner kleinen Kapelle im Stausee ertrinken. Bald wird man nichts mehr von ihm wissen. Im Gegensatz dazu sind Davos, Arosa und Klosters zu weltbekannten Sportplätzen geworden.

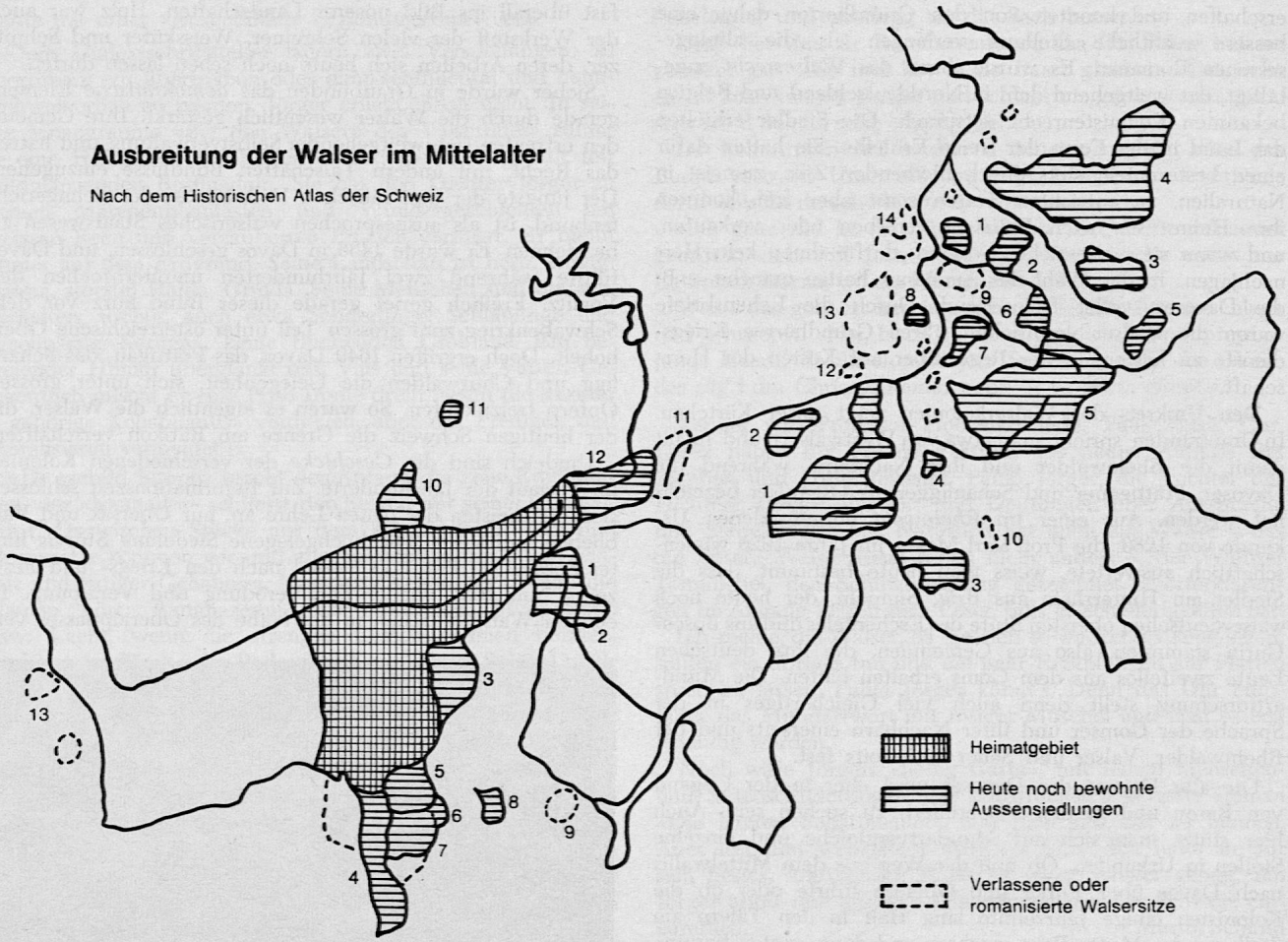
Walserart und Walsersprache haben sich bei uns begreiflicherweise besser erhalten als in den Tälern am Südhang der Alpen oder im Vorarlberg, sind aber durch den immer reger werdenden Fremdenverkehr und die Abwanderung junger Leute ebenfalls bedroht. Die junge *Walservereinigung Graubünden*, gegründet und geleitet durch Professor Dr. Hans Plattner, ist aber bestrebt, unsern Leuten Freude an altüberliefertem Kulturgut zu machen und die walserdeutsche Literatur zu pflegen.

Besonders stolz sind wir Bündner aber darauf, dass wir trotz unserer verschiedenen Idiome keinen Sprachenstreit kannten und auch heute nicht kennen.

Martin Schmid-Gartmann, alt Lehrer, Chur

Ausbreitung der Walser im Mittelalter

Nach dem Historischen Atlas der Schweiz



a) Rund um das Oberwallis:

1. Pomat (Valle Formazza)
2. Bosco-Gurin
3. Simpeln, Zwischbergen
4. Gressoney
5. Macugnaga
6. Rima
7. Alagna, Riva
8. Rimella
9. Ornavasso
10. Lauterbrunnen
11. Planalp bei Brienz
12. Urserental
13. Einstige Walsersitze im heutigen Frankreich
    Ferner gab es noch ein paar wenige Niederlassungen im Unterwallis.

b) In Graubünden und im St. Galler Oberland:

1. Rheinwald, Vals, Safien, Valendas, Versam und Tschappina
2. Obersaxen
3. Avers
4. Mutten
5. Davos, Klosters, Langwies, Arosa, Praden, Runcalier
6. St. Antönien
7. Furna, Valzeina, Says
8. Mastrilserberg, St. Margrethen
9. Stürvis hinter Seewis
10. Flix im Oberhalbstein
11. Tschamutt
12. Fidaz bei Flims
13. Calfeisen- und Weisstannental
14. Palfries und Walserberg am Gonzen
    Weitere verlassene Sitze: Schall im Domleschg, Juchs bei Chur und Batänien bei Haldenstein

c) In Liechtenstein und Vorarlberg:

1. Triesenberg
2. Brandnertal
3. Silbertal
4. Latern, Damüls, Grosses und Kleines Walsertal und oberstes Lechtal
5. Galtür im Tirol
   Einzelne Walserhöfe im Montafon und im Rheintal, so Ebnit bei Dornbirn

Bündner Maler

Eine Uebersicht

Zu den Nestoren der Bündner Malerei gehören Edgar Vital, Jahrgang 1883, und Gottardo Segantini, geboren 1882. Edgar Vital, in München geschult, verbrachte einen grossen Teil seines Lebens in Fetan, wo er auch verschiedene Gemeindeämter zu verwalten hatte, aber immer auch Bildnisse und die Landschaft der Unterengadiner Berge und Felder, Herbstbäume und Winterszenerien malte. Er liebt ineinander spielende, kräftige Farben.

Gottardo Segantini, schon als Kind mit seinen Eltern von Mailand zuerst nach Savognin, dann nach Maloja übersiedelnd, malte im Bergell und im Oberengadin auf den Spuren seines Vaters in hellen Tönen Berge, Seen, Weiden in sommerlichen Farben und im winterlichen Weiss. Zuvor war schon Giovanni Giacometti nach den Studienjahren in München und Paris in die Heimat zurückgekehrt und hatte die Landschaft des Oberengadins und des Bergells dargestellt.

Sein Nachfolger als Landschafter des Oberengadins war *Turo Pedretti*, der 1964 starb, aus Chiavenna stammte, aber in Samaden geboren und aufgewachsen ist, und der nach Studien in Zürich und Paris und Reisen nach Frankreich und Italien, seiner engadinischen Heimat treu bleibend, in Samaden und zuletzt in Celerina wohnte und malte. Eine letzte grosse Arbeit war sein Wandbild im Kraftwerk Brusio mit der Phantasiedarstellung der modernen Technik. Turo Pedretti war der repräsentativste Vertreter der Oberengadiner Landschaftsmalerei.

In St. Moritz malt *Ursina Vincenz* Landschaften, Blumen, Stilleben und Interieurs in lichten Bildern, die sich wie durch Spiegelung zu abstrahierenden Gebilden verschieben. In Samaden ist *Angiola Mengiardi-Klainguti* als Landschafterin tätig. In Zuoz malen *Jacques Guidon* und *Constant Könz* abstrakte und abstrahierende Bilder. *Jacques Guidon* malte nach naturalistischen Anfängen nun dynamische Ballungen von starkfarbigen Kurven und Wirbeln im Raum, Constant Könz, der auch Sgraffitos an Engadiner Häusern ausführt, weiss seine von der Natur angeregten Einfälle in einen formalen «Zusammenhang» zu bringen, zu einer Aussage zu verdichten. Zum Kreis der Engadiner Maler gehören auch *Peter Pfosi* aus Zuoz in Genf, *Joos Hutter* aus Samaden in Basel, *Casty* aus Zuoz in Basel, *Madlaina Demarmels* aus Schuls in Zürich, *Oscar Barblan* aus Sils und Siena in Basel und *Anny Meisser-Vonzun* aus St. Moritz in Chur.

Peter Pfosi malt gegenständliche und abstrakte Bilder, Landschaften in einer Strichtechnik von abstrahierender Neigung und rein geometrisch abstrakte Bilder. Joos Hutter wandte sich ebenfalls von der Natur der Abstraktion zu, hält seine Bilder teils in skizzierender Fleckenmanier oder teilt sie in geometrische Flächen. Madlaina Demarmels, die zuerst Engadiner Häuser in ihrer Blockwirkung in die Bilder setzte, vereinfachte diese dann zu abstrakten Kompositionen, zu farbig und dekorativ geschlossenen Teppichen. Oscar Barblan geht in seinen Akten, Stilleben und Motiven von Bahnhöfen von der Wirklichkeit aus, deutet diese aber zu plastisch-räumlichen Kompositionen um.

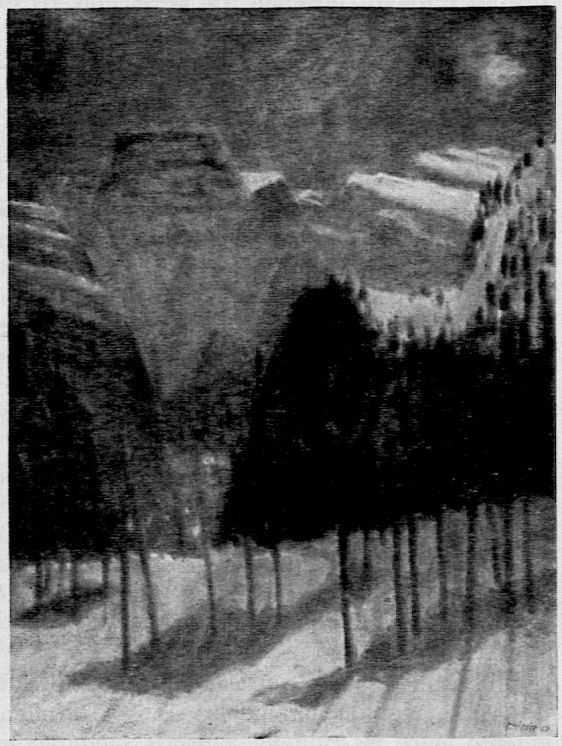
Auch aus andern Gebieten Bündens sind Maler auswärts tätig. *Hanspeter Mettier* aus Chur malt in Genf dunkle Landschaften aus den benachbarten französischen Gebieten. *Lenz Klotz*, ebenfalls Churer, ist abstrakter Graphiker in Basel. *Georgs Item* aus Bonaduz wirkt in Basel und in St-Rémy in der Provence. *Matias Spescha* aus Truns lebt in Bages im Departement Aude und malt Kombinationen von im Blickfeld zusammengesetzten quadratischen und länglichen Flächen oder Kugeln von überzeugender Struktur. Der Emser *Corsin Fontana* in Basel folgt ihm auf diesem Weg. *Andreas Nold* aus Felsberg und Chur, in Frauenfeld tätig, malte auf Reisen südliche Landschaften in hellen, freundlichen Tönen. *Ponziano Togni* aus S. Vittore im Mesocco, aber in Chiavenna aufgewachsen, an der Brera in Mailand geschult, lebt in Zürich. Er zeichnet in Sepia sehr schöne Landschaften von Florenz und aus Poschiavo, daneben streng geformte Bildnisse, Stilleben und Interieurs mit Kisten und Gliederpuppen, die auch seine Befähigung zum Wandbild bezeugen. Er besitzt das Gefühl des Romanen für Wirklichkeit und Form. In Zürich und in Davos lebt die in Mailand geborene *Georgette Boner*, die sich als Illustratorin von Büchern einen Namen machte, aber als einstige Mitarbeiterin Pitoeffs in Paris auch als Regisseurin von Mysterienspielen wirkt.

Gerold Veraguth ist als Thusner in Basel geboren und aufgewachsen. Er studierte in Genf und Paris, lebt in Basel und Genf, bereiste Italien, Spanien, Griechenland und auch Ceylon und Australien. Im Atomreaktor in Würenlingen malte er ein phantasievolles Bild der Fauna des Wassers und der Luft. Veraguth kennt und liebt das Meer, die Inseln und Küsten. Im Evangelischen Altersheim in Chur hängt eine wandbildartige Komposition von starker farbiger und dekorativer Wirkung. Die Bilder des Malers bewahren oft den Zustand der malerischen Improvisation.

Fernando Lardelli aus Puschlav lebte jahrelang in Paris, liess sich aber 1952 in Montagnola im Tessin nieder. Er arbeitet auch gern im Mosaik. Chur besitzt sein Mosaik vom Barmherzigen Samariter am Evangelischen Pflegerheim. In seinen Anfängen war der Künstler auch zwei Jahre in Florenz als Schüler der Akademie ansässig. Er zeichnete und malte in Italien und in Frankreich Landschaften und Städtebilder, die die Wirklichkeit in ihrer schlichten Gegebenheit wiedergeben, aber von seinen dekorativen Arbeiten her besitzt er einen geschulten Sinn für die Bildordnung.

Alois Carigiet, der lange in Obersachsen und besonders in Zürich tätig war, lebt nun in Truns. Er vertritt mit Spescha das Bündner Oberland in der heutigen Malerei. Zuerst wurde er durch seine farbig ausdrucksvollen und geschmacklich hochstehenden Plakate bekannt, und über das ganze Erdenrund verbreitete sich sein Name durch das Kindermärchenbuch «Schellenursli». Als Wandmaler führte er am Rathaus in Stein a. Rh., in der Zürcher Bankgesellschaft und im Churer Grossratssaal Wandbilder von illustrativer, tonig fein abgestimmter Wirkung aus. Seine Bilder behandeln Bauernszenen vom Dorf, aber auch Reiterbilder und Figuren aus Zirkus und Kabarett. Die Figuren füllen meist die Fläche in grossen Umrissen, werden aber von Landschaft und Himmel von nuancierten Farbtönen umspielt. Ein städtischer Geschmack, gewürzt durch ländliche Frische, und eine beinahe virtuose Begabung zeichnen den Künstler aus.

In Chur wirken *Otto Braschler*, *Leonhard Meisser* und *Anny Meisser-Vonzun*. Otto Braschler, in Ins, der Heimat seiner Mutter geboren, wuchs seit seinem zweiten Jahr in Chur auf und blieb auch nach seiner Ausbildung in Chur ansässig. Er ist auch Zeichner und hält in seinen Studien besonders die Gassen und Winkel von Chur fest. Reisen führten ihn zuerst nach Holland und in die norddeutschen Moore, später mehr in die Mittelmeerländer. Seine Bildnisse, Stilleben und Landschaften zeugen von seiner sichern Beobachtungsgabe.



Leonhard Meisser: Mondnacht

Leonhard Meisser, Davoser, aber in Chur geboren und aufgewachsen, war lange Jahre in Paris zur Ausbildung, ehe er 1931 nach Chur zurückkehrte. Er malte auch im Schanfigg, in Tamins und in Oldis bei Haldenstein und zeichnete für die Publikation über den Naturschutzpark im Unterengadin die Illustrationen. Reisen führten ihn nach Italien, Spanien, Griechenland, und immer bringt er eine reiche Ernte von Zeichnungen und Aquarellen nach Hause, die er dann zu Bildern umarbeitet. Gerade im Aquarell zeigt er eine ungewöhnliche Meisterschaft zartester Abstufungen von Farben und Licht, und auch seine zahlreichen Lithographien bewahren diese malerische Feinheit. Seine Städtebilder lösen sich in Erscheinungen von Himmel, Ton und Atmosphäre auf. In seinen Landschaften, in denen er oft den Blick ins Oberland oder die Berge hinter seinem Garten festhält, wird das Motivische in die malerische Vision umgewandelt. Diese wird zum künstlerischen Ereignis im Bild. Gern malt Meisser winterliche Stimmungen und den Mondschein über dem Garten und den Malven.

Anny Vonzun, die Gattin Meissners, Engadinerin, aber zur Churer Malerin geworden, in Basel und in Paris ausgebildet, malt neben Landschaften besonders Blumen, Stilleben und Kinderbildnisse von feiner malerischer und psychologischer Einfühlung. Sie begleitet ihren Mann auf den Reisen in den Süden. In den Städten malt sie Plätze und Strassen mit den Bewohnern, wobei Menschen, Bauwerke und Himmel zur malerischen Gesamtszenerie zusammenwachsen. Die Motive dieser Bilder kehren auch in ihren Lithographien und Monotypien wieder. Anny Vonzun gehört wie Leonhard Meisser zum Kreis der Künstler, die man gern als malerische Maler bezeichnet.

Ulrich Christoffel, Chur

A travers la Suisse romande

I

Alliance culturelle romande

C'est la ville de Fribourg qui accueillait, le samedi 21 janvier, l'assemblée générale annuelle de l'Alliance culturelle romande (ACR). Rappelons que cette association a été créée en 1962; elle a pris d'emblée un essor réjouissant et groupe actuellement 101 sociétés et plus de 600 membres individuels.

En ouvrant l'assemblée, dans la grande salle du Musée d'art et d'histoire, à la rue Pierre-Aeby, M. Weber-Perret, président, salua de nombreuses personnalités, en particulier les conseillers d'Etat Ducotterd et Dreyer.

Le comité a été complété par MM. Eric Thilo (Fribourg), Marcel Strub (Fribourg), Jean-Marie Nussbaum (La Chaux-de-Fonds) et Robert Porret (Neuchâtel).

Une conférence très documentée de M. le professeur Roland Ruffieux, président de la Section «Histoire» de l'Institut fribourgeois, évoquait «la paix perpétuelle de Fribourg» en 1516, effort sincère de conciliation au terme d'une période troublée, au cours de laquelle la puissance militaire de la Confédération des XIII cantons était un élément non négligeable dans la politique européenne. Le motet exécuté à cette époque à la Cathédrale Saint-Nicolas a été retrouvé. Mis à l'étude sous la direction du professeur Zwick, il a été récemment enregistré: cette fidèle restitution d'une œuvre caractéristique de ce temps, magnifique polyphonie, fit une profonde impression. Il en fut de même des trésors artistiques du musée, disposés avec goût dans la magnifique demeure seigneuriale qui constitue le Musée d'histoire, où eut lieu une visite commentée par le conservateur, M. Marcel Strub.

On enjambait plusieurs siècles en visitant l'Exposition «Tendances actuelles: jeunes peintres et sculpteurs romands». Œuvres hardies, fort peu conformistes pour la plupart, recherche sincère dont M. Albert de Wolff, conservateur des musées valaisans, s'attacha à définir les lignes directrices.

Au cours de son exposé, M. Weber-Perret évoqua le problème de l'Ecole romande, dont une commission de l'ACR a étudié les incidences. Non seulement une entente entre les cantons romands s'impose; mais une conception renouvelée de l'Ecole, de ses rapports avec la vie, de sa place dans la cité – une nouvelle philosophie de l'enseignement pour tout dire – devrait faire l'objet d'une étude approfondie dont l'urgence n'est plus contestée.

Le prochain «cahier» de l'Alliance culturelle romande sera consacré à la région lémanique. Sous le titre «De Genève à Villeneuve», les problèmes d'une contrée en pleine évolution seront abordés, tant sur le plan artistique que dans les domaines économique, architectural ou touristique[1].

L'année 1967 présentera par ailleurs des anniversaires d'importance. A l'occasion du 20e anniversaire de la mort de C.-F. Ramuz, ne pourrait-on envisager une réédition de ses œuvres complètes[2]? Puis il y aura le 200e anniversaire de la naissance de Benjamin Constant. Enfin, le poète Gustave Roud aura 70 ans.

Ainsi, l'Alliance culturelle romande a réaffirmé sa volonté de promouvoir des échanges sur le plan intellectuel et artistique, dans le respect de l'autonomie cantonale et des principes du fédéralisme. La rencontre de Fribourg nous a paru correspondre très exactement aux objectifs de l'Alliance, aux travaux de laquelle le corps enseignant des cantons francophones pourrait collaborer très activement.

André Pulfer, Corseaux (VD)

II

L'anniversaire d'un poète

On vient de lire, sous la plume de notre collègue André Pulfer, l'énumération de quelques anniversaires littéraires à ne pas négliger en 1967. Il y en eut d'autres en 1966: le 2e centenaire de la naissance de Germaine de Staël, notamment (sur lequel il faudra revenir prochainement à propos de quelques livres qui lui ont été consacrés); et, le 21 décembre, les 50 ans du poète valaisan Maurice Chappaz.

Quelque arbitraire qu'il y ait à cela, il est de coutume humaine de marquer un tel anniversaire plus spécialement que d'autres. A tout prendre, pourquoi pas? On a dépassé là, de façon certaine, ce «milieu du chemin

[1] Rappelons que de précédents cahiers spéciaux de l'ACR ont été consacrés au Valais, à Genève, à Neuchâtel, à la poésie romande et à un «dialogue par-dessus la Sarine». (Réd.)

[2] C'est chose faite: les Editions Rencontre, à Lausanne, offrent en souscription jusqu'au 3 mars prochain, au prix réduit de fr. 6.30 le volume, les *Œuvres complètes* de Ramuz, en 20 volumes reliés. (Réd.)

de la vie» que Dante, pour sa part, situait à la 35e année. N'est-il pas aussi tentant que logique de songer alors aux étapes parcourues, de vouloir en reconnaître la portée significative ou en pénétrer le sens secret?

Un tel inventaire, en ce qui concerne le destin poétique de Maurice Chappaz, le voilà facilité pour nous. Les Cahiers de la Renaissance vaudoise, à Lausanne, ont en effet publié, pour l'occasion, six livres qui représentent des moments majeurs de l'évolution et de l'affirmation du poète valaisan; et ces volumes, d'une élégante typographie, sont aussi – ce qui ne gâte rien! – d'un prix fort abordable.

En établissant cette collection, M. Bertil Galland, directeur des Cahiers de la Renaissance vaudoise, a choisi de reprendre tout d'abord les trois premières œuvres de Maurice Chappaz: *Les Grandes Journées de Printemps, Verdures de la Nuit* et *Testament du Haut-Rhône.* Heureuse décision! Parus respectivement en 1944, 1945 et 1953, à tirage assez restreint, ces ouvrages étaient depuis longtemps épuisés. Et, devenus quasiment des classiques des lettres romandes contemporaines, ils connaissaient le sort de tant d'œuvres classiques: on en parlait plus qu'on ne les lisait! Nous les voici restitués – et c'est pour nous prouver qu'ils n'ont rien perdu de leurs vertus d'enchantement. Et par ce dernier mot, je n'entends pas seulement emprise facile sur le sentiment: il y a ici, tout à la fois, attention fervente au monde des êtres et des choses et remise en question de ce monde, passion et sagesse mêlées, révolte et soumission. Tour à tour vigoureuses et subtiles, claironnantes et mélancoliques, ensoleillées et ténébreuses, ces pages de vers et de prose poétique disent, de façon apparemment instinctive et pourtant pleinement concertée, une quête de l'essentiel. N'y voit-on pas, en effet, le poète retracer ses errances de corps et d'esprit, les élans et les doutes de sa méditation, alors que, dès tout jeune, il avance sur les chemins d'une double aventure: l'amour de la liberté, de l'amour et de la poésie (mais c'est tout un) et l'approfondissement d'une certaine appartenance terrienne? Tout cela, d'ailleurs, ne pouvant passer que par la «création» d'un langage propre, dont la tendance surréalisante n'est pas l'un des moindres charmes car, ressentie moins comme un procédé d'écriture que comme un moyen d'approcher sans les trahir des choses secrètes[3], elle est révélatrice par ses obscurités mêmes.

(A noter en passant: cette «double postulation» que je viens de dire sensible dans les premières œuvres de Maurice Chappaz – amour de la liberté et attachement au pays natal – elle lui a dicté par la suite des livres qui, justement parce que le poète ne s'y paye pas de mots, ont suscité des réactions diverses. Je pense ici à son *Valais au Gosier de Grive* ou à son *Chant de la Grande Dixence*[4], et plus encore à son *Portrait des Valaisans en Légende et en Vérité*[5], non repris dans la collection «jubilaire» des Cahiers de la Renaissance vaudoise. A leur propos, on a accusé Maurice Chappaz de conservatisme; on a dit qu'il refusait, voire condamnait le progrès matériel et les avantages qu'il procure à son canton. Alors que le poète, comme c'était son droit, et même son devoir irrécusable, ne faisait autre chose que traduire son déchirement devant une terre violentée, devant une intégrité ruinée par l'invasion du «temps». Mais l'incompréhension d'un premier moment n'a pas dû tellement surprendre celui qui écrivait: «Ceux que leurs propres cités rejettent, ceux-là seuls auront le pouvoir d'écrire et de tester pour le monde défunt.»)

Outre cette reprise de trois œuvres anciennes, la collection du cinquantenaire que nous offrent les Cahiers de la Renaissance vaudoise propose, en édition originale, deux livres nouveaux, dont quelques fragments avaient seuls été jusqu'ici divulgués en revues: *Tendres Campagnes* et *Office des Morts.* Composés presque simultanément, ces deux recueils poétiques – écrits sur un ton différent des précédents, fait de dépouillement, d'innocence et d'amertume, d'humour aussi – sont comme les deux volets, l'un profane et l'autre religieux, d'un même tableau de l'âme. Les *Tendres Campagnes,* ce sont celles que mènent, un peu comme des soldats compagnons pour un temps seulement, deux êtres qui s'aiment: non pas à la hussarde, mais avec cette sorte d'émerveillement menacé, de respect désespéré qui vous vient face à toute beauté derrière laquelle déjà se profile l'au-delà. Et si

L'acte d'amour s'étend à tous les arbres,
toutes les graines, tous les êtres
qui naviguaient dans l'arche,

si

On a envie du déluge pour s'abreuver
comme d'un filet de source,

et si

même les pensées sont de la chair,

il y a aussi

que le bonheur est cet instant
de la mort qui dure toujours.

Les *Tendres Campagnes* ne sont donc pas si loin de l'*Office des Morts.* Mais pour Maurice Chappaz, si la terre est digne de regrets, la mort n'est pas ennemie: elle est le seuil d'une Grâce rivale de la grâce poétique, le lieu d'un accomplissement auquel tendent tous nos vœux et prières. «Pour moi la vision de l'avenir, c'est la galaxie des visages, tous ils sont récapitulés dans le Christ et nous connaîtrons les millions de nos frères, chacun en particulier, et cet instant d'adoration c'est une étoile, c'est l'éternité.»

La série Chappaz des Cahiers de la Renaissance vaudoise se complète d'un volume qu'on pourrait dire autobiographique: *Un Homme qui vivait couché sur un Banc.* Certes, le texte qui donne son titre au livre est une nouvelle, le premier texte littéraire publié par Maurice Chappaz en 1939; mais qui contestera que ces pages aient été une première transposition de l'expérience même que vivait alors le poète en se voulant pleinement disponible? Et les 45 dernières pages du volume ne sont rien d'autre que le récit, elliptique mais révélateur, de «l'apprentissage» de l'écrivain, années de jeunesse, études, vagabondages à travers la Suisse[6], raisons de vivre et d'écrire... Il s'y ajoute quelques textes de circonstance: ceux que motiva, en juin 1966, la remise à Maurice Chappaz du Grand Prix littéraire récemment institué par sa ville natale de Martigny.

Une telle consécration officielle, pour qui avouait s'être «dépouillé d'une certaine existence afin d'être

[3] «Je vois mon ciel et mon bien dans un lieu terrestre, mais une porte s'ouvre sur une autre vie et je demeure frémissant, sans oser quitter le seuil obscur où les arbres et les gens parlent en rêve.» (Testament du Haut-Rhône, page 30.)

[4] Les deux aux Editions Payot, Lausanne, dans la «Petite collection poétique d'écrivains romands.»

[5] Cahiers de la Renaissance vaudoise, 1965.

[6] Y compris ceux qui le menèrent jusque dans le Jura, à Orvin, à Courtelary, dans la vallée du Doubs — et au cours desquels, d'ailleurs, furent écrits plusieurs fragments de ses œuvres.

plus libre de promener partout ce regard originel qui a oublié les *églises*», n'est-ce pas paradoxal? Le poète se laisserait-il prendre aux pièges qu'il a longtemps évités? Qu'on se rassure! Il l'a dit publiquement, lors de ces cérémonies: «... un auteur est une force de la nature, une humble force comme une fougère, comme une semence d'arolle. Elle doit percer à travers les pierriers et les bureaux. Sa raison d'être c'est d'être. Elle n'a pas besoin de justification ou d'encouragement.» Dans une liberté préservée, donc, et dans l'amour de son Valais, Maurice Chappaz trouvera, demain comme hier, des motifs de vouloir «par l'écriture être sincère et lucide, quel que soit le résultat vis-à-vis des autres, vis-à-vis de (lui)-même» – et cela, bien qu'il soit «plus difficile à cinquante ans qu'à vingt ans de filer le matin, d'être un voyageur sans bagage», c'est-à-dire de faire «un étrange choix avec une vie»...

Francis Bourquin

Die dem französischen Redaktor zur Verfügung stehenden Seiten der SLZ sollen von Zeit zu Zeit besonderen Ereignissen des kulturellen Lebens der welschen Schweiz gewidmet werden. Heute bietet sich dazu Gelegenheit durch einen Bericht über die Jahresversammlung der ACR (Alliance culturelle romande), eine Vereinigung, die danach trachtet, den Kulturaustausch unter den verschiedenen Gegenden der Suisse romande (und in gewissem Sinne auch gegenüber der deutschen Schweiz) zu fördern und zu entwickeln. André Pulfer, ein Waadtländer Kollege, der dieser Versammlung beiwohnte, gibt uns einige Ausschnitte aus dieser Tagung und beleuchtet ein paar Probleme, die dort behandelt wurden.

Im weiteren stellt uns der Redaktor sechs Bücher von Maurice Chappaz *vor, die zum 50. Geburtstag dieses Walliser Dichters in einer Sonderausgabe erschienen sind.* Bo/Ad

Schweizerischer Lehrerverein

Reiseprogramm 1967 des Schweizerischen Lehrervereins

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, *wissenschaftlichen Leitern* begleitet. Wie bisher sind ausser Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, *teilnahmeberechtigt*. Als Neuerung ist das bisherige Programmbüchlein aufgeteilt worden in einen Sammelprospekt, in welchem alle nachstehenden Reisen kurz geschildert sind; jede Reise ist überdies in einem ausführlichen, separaten Detailprogramm beschrieben. Die folgenden Auskunfts- und Anmeldestellen senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:
Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telephon (051) 46 83 03
Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonerstr. 238, 8053 Zürich, Telephon (051) 53 22 85.

Frühjahrsferien

- **Thailand. Ausverkauft.** Kleine Warteliste.
- **Aegypten – Sinai** (St.-Katharinen-Kloster), mit Besuch von Oberägypten. Mit Aegyptologin.
- **Frühlingskreuzfahrt** zu den griechischen Inseln, mit Kreta. Noch 5 Plätze.
- **Rom und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Heiliges Land.** Schon sehr stark besetzt. Grenzzwischenfälle: Solche gibt es hier seit Jahren. Touristen merken nichts davon, da sich diese in nicht besuchten Zonen abspielen und lokal sehr begrenzt sind.
- **Provence – Camargue.** Ausverkauft. Kleine Warteliste.
- **Algerien – Sahara – Oasen.** Noch 2 Plätze.
- **Südspanien – Andalusien,** mit Flug nach Malaga und zurück. Schon stark besetzt.
- **Klassisches Griechenland.** Attika, Böotien, Peloponnes. Möglichkeit zur Inselkreuzfahrt, 3 Tage, mit M/S «Delos».
- **Paris und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich.
- **8 Tage Berlin.** Auch mit Privatauto möglich. Schon stark besetzt.
- **Sardinien.** Letzte Wiederholung.

Sommerferien – schon jetzt planen:

- **Amerika – wie es Euch gefällt,** zur Zeit der Weltausstellung. Viele Varianten. Flug mit DC-8-Düsenflugzeug New York retour nur Fr. 890.–.
- **Schiffsreise nach Israel – 26 Tage.** Davon 16 Tage in Israel am Meer. Angenehmes, nicht zu heisses Klima.
- **Ostafrika zur schönsten Jahreszeit.** Drei Varianten (Safari mit einem Zoologen; Safari und Kilimanjaro; Safari und Indischer Ozean.
- **Sonderflug Zürich – Stockholm – Zürich,** nur Fr. 290.–.
- **Spitzbergen,** mit Mitternacht auf dem Nordkap.
- **Traumlandschaften in Mittelschweden** (Jämtland); für Wanderer und Nichtwanderer. Möglichkeit zu einer siebentägigen **Norwegenrundfahrt.**
- **Finnlands Seen, Wälder und Städte.** Gemütliche Rundreise.
- **Wanderungen in Nordfinnland.** Flug Zürich – Stockholm – Zürich.
- **Istanbul und Umgebung, mit Kreuzfahrt Griechenland – Türkei.**
- **Kleinode in Deutschland** – Norddeutschland – Lüneburger Heide – Harz. Letzte Wiederholung.
- **Serbien – Mazedonien.** 2 Wochen Rundreise, 1 Woche Badeferien.
- **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Für Wanderer und Nichtwanderer.
- **Zwischen Pyrenäen und Mittelmeer.** Baden – Wandern – Ausflüge im Roussillon.

Herbstferien

- **Wien und Umgebung.** Auch mit Privatauto möglich.
- **Florenz und Toskana.** Auch mit Privatauto möglich.

Anmeldungen. Auch für die Sommer- und Herbstreisen empfiehlt sich eine *frühzeitige Anmeldung,* eventuell provisorisch. *H. K.*

An die Mitglieder der Stiftung Kur- und Wanderstationen des SLV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im Laufe dieses Monats kommt die Ausweiskarte des Schweizerischen Lehrervereins wiederum zum Versand.

Nebst dem Bahnteil erscheint auch der Sehenswürdigkeitenteil in einem neuen Kleide. Sicher werden Ihnen diese Schriften wiederum gute Dienste leisten.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, unserem Rundschreiben und den Empfehlungen für die kommende Schulreisesaison besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Um das schöne Hilfswerk der Kur- und Wanderstationen des SLV in gleichem Masse weiterzuführen, appellieren wir an Sie, verehrte Kolleginnen und Kollegen, uns Ihr Vertrauen weiterhin zu schenken, indem Sie die Nachnahme von Fr. 3.25 einlösen. Durch die Einlösung der Ausweiskarte erhalten Sie nicht nur Ermässigungen, sondern Ihr Beitrag ermöglicht die Hilfe an kranke Kolleginnen und Kollegen. Für viele schafft unsere Spende überhaupt erst die Möglichkeit, die nötigen Massnahmen zur Wiedererlangung der Gesundheit vorzukehren.

Wir danken Ihnen zum voraus für Ihre Treue zu unserer Selbsthilfeorganisation und bitten Sie um Einlösung der Nachnahme.

Mit kollegialen Grüssen für die Geschäftsstelle Zug, Postfach 295, 6300 Zug *Th. Fraefel*

Aus den Sektionen

Basel-Land

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (Büro) des Lehrervereins Basel-Land vom 18. und 26. Januar 1967

1. Mitgliederaufnahmen: Dr. Kurt Dill, Reallehrer, Binningen; Elisabeth Senn, Musiklehrerin, Arlesheim; Leo Buess, Primarlehrer, Lupsingen; Charlotte Terretaz, Primarlehrerin, Liestal; Heidi Dreyer, Arbeitslehrerin, Ettingen; Liselotte Giss, Arbeitslehrerin, Muttenz; Beatrice Krebser, Kindergärtnerin, Münchenstein; Hedwig Scherrer, Kindergärtnerin, Reinach.

2. Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Wechsel im Präsidium wird eine neue Arbeitsverteilung innerhalb des Vorstandes besprochen.

3. Einem Kollegen, der in den Akten eines Schadenfalles ganz falsch dargestellt und dessen Verhalten einseitig nach einem Polizeirapport beurteilt wurde, wird Rat erteilt. Der Kollege wurde unverständlicherweise zur ganzen Sache nie einvernommen! Er erfuhr die Darstellung des Schadenfalles erst durch den abschliessenden Protokollauszug des Regierungsrates, in welchem ihm auch die Bezahlung eines Kostenanteils mitgeteilt wurde. Der Lehrerverein seinerseits protestiert beim Regierungsrat gegen das Vorgehen.

4. Im Blick auf die kommenden Wiederwahlen der Lehrerschaft wird einem Kollegen ebenfalls Rat erteilt.

5. Die Mitglieder des Büros nehmen Einsicht in die Akten eines Rechtsfalles. Es wird beschlossen, zu einer noch offenen Frage weitere Auskunft einzuholen. *E. M.*

Varia

Echanges et placements SPR

Quelle famille d'instituteur accueillerait, pour sa dernière année d'école, dès le printemps 1967, gentille jeune Vaudoise de 15 ans? On payerait sa pension.

Offres à André Pulfer, 1802 Corseaux VD.

Kurse/Veranstaltungen

KURSKALENDER 1967

Der Freizeitdienst der Pro Juventute hat den neuen Kurskalender herausgegeben. Er kann bezogen werden auf der Geschäftsstelle: Pro Juventute, Freizeitdienst, 8022 Zürich.

TANZWOCHEN

für internationale Volkstänze in Schwellbrunn (Kanton Appenzell, Schweiz)

Im Frühling: vom 2. April 1967, 18 Uhr (Abendessen), bis 9. April 1967 morgens (Morgenessen).

Im Herbst: vom 8. Oktober 1967, 18 Uhr (Abendessen) bis 15. Oktober 1967 morgens (Morgenessen).

Programm: tagsüber Tanzstunden, abends gemütliches Tanzen und Singen.

Kosten: Fr. 95.— (Verpflegung, Unterkunft, Kursgebühr).

Anmeldung: bitte sofort, Frühlingswoche spätestens bis 15. März 1967, Herbstwoche spätestens bis 15. September 1967. Maximale Teilnehmerzahl 40 Personen. Anmeldungen sind zu richten an: Richi Holz, Volkstanzhaus, Eisengasse 14, 8008 Zürich (Schweiz).

INTERNATIONALER ARBEITSKREIS SONNENBERG

In Zusammenarbeit mit dem Landesverband Niedersachsen im Bund Deutscher Kunsterzieher findet vom 14. bis 23. März 1967 die internationale Tagung

«Kunstpädagogik der Gegenwart — ein Ost-West-Gespräch»

statt.

Aus dem Programm:

«Kunst heute — Malerei, Plastik»
«Dichtung der Gegenwart — eine Aufgabe für den Deutschunterricht»
«Zur Beurteilung von Schülerarbeiten»
«Experimentelle Unterrichtsversuche»
«Exemplarischer Unterricht auf der Gymnasialoberstufe»
«Zur Unterrichtspraxis an Volks- und Realschulen sowie an Volksschulen für Kunst»

Tagungsstätte: Internationales Haus Sonnenberg, 3424 bei *St. Andreasberg, Oberharz.*

Tagungsbeitrag: DM 83.—, einschliesslich Unterkunft und Verpflegung. Dieser Beitrag ist für in der Ausbildung befindliche Teilnehmer auf DM 71.— ermässigt.

Anmeldungen an Geschäftsstelle des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg, 3300 *Braunschweig*, Bankplatz 8, Postfach 460.

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin

STIEP
SCHAFFHAUSEN
Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie
Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

Zürich Institut Minerva
Handelsschule
Arztgehilfinnenschule
Vorbereitung: Maturität ETH

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für **Mitglieder** des SLV	jährlich	Fr. 20.–	Fr. 25.–
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.–
Für **Nichtmitglieder**	jährlich	Fr. 25.–	Fr. 30.–
	halbjährlich	Fr. 13.–	Fr. 16.–

Einzelnummer Fr. –.70

Bestellungen sind an die **Redaktion der SLZ**, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. **Postcheckkonto der Administration: 80 – 1351.**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
1/4 Seite Fr. 177.– 1/8 Seite Fr. 90.– 1/16 Seite Fr. 47.–

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:
Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90

Vier Walser Dialektlieder

Nachstehende Gesangssätze von **Simon Brunold, Davos,** dürften eine Erweiterung des spärlichen walserischen Liedgutes darstellen.

Bärgpuureliedji
(Otto Paul Hold)

mf

Im Hoh-liecht geid e bruu-ni Chue – Hei-di-del-dum! Der
Die bru-ni Chue, die g'hört de mier! " " " " ! Han
Mier hein kei Wiin und hein kei Moscht! " " " " ! Va

f

Hirt steid uf der hö-che Flue – Hei-di-del-dum. Und wie der Hirt eis
uf der Alp noch an-der Tier! " " " " . Im Herbscht da gits de
Milch gits au ä gue-ti Choscht! " " " " . Und uf z'Nü-Jahr, da

piuf p

jo-le will, so lo-set d'Chue und hed schi still. Hei-di-del-dum! Hei-di-del-dum!
al-le-falls äs Schlitt-ji vol- le Chäs und Schmalz " " " " " " " " !
hets kei Not, bi Rö-te-li und Bi- re- brot. " " " " " " " " !

Gesang und Klavier

Muettersch Hand
(Christian Caflisch)

Dii- ni Hand ist wia Khein and-ri, ist sa chäch und not-ta Fiin. Gau-met Blue-mä,
Faand mer dür min Haar-tuhüll dür-her, butzt mer d'Sor-ga wiit a- wägg. Ruaft still Freu-de
Nachtsch, daa bist mit dii-na Hen-da wiit a-wägg im hel-lig Land. Dis Ge-bätt buut

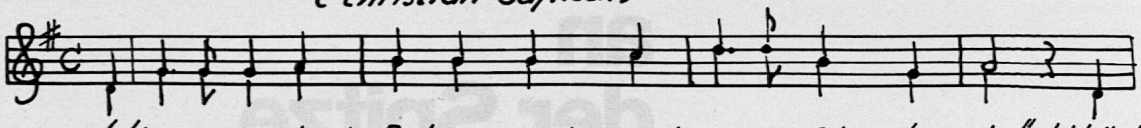
Tier und Go-fa, ds Wärch das tuetsch da zwü-schet-iin, ds Wärch das tuetsch da zwü-schet-iin.
hin-na vür-her, uus is's mid da Bleescht und Chlägg, uus is's mid da Bleescht und Chlägg.
First und Wen-da, al- lem Züaz- la, Grund und Stand, al- lem Züaz- la, Grund und Stand.

decresc.

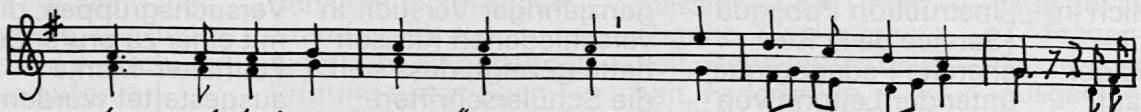
Basso marcato

Bleescht: Geschwülste. Chlägg: Hautrisse. Züazla: Wiege.

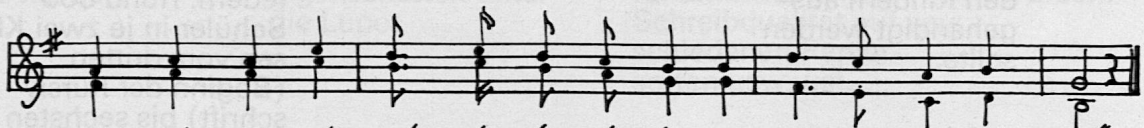
I bin asmalasch Batzger gsin.
(Christian Caflisch)



I bin as-ma-lasch Batz-ger gsin, nid nu an Schrii-ber-chnächt! Und
I bin as-ma-lasch Chüe-jer gsin, alls Vee-li hed mer ghöörd. Ooh
Mis Hab-li sind etz Vee und Chind und sen-ne tuad miis Wiib. Weist,



han dr-bij an Tschäp-pel treid, an zie-ra- bo-da-rächt. Tra-la
We i hütt na Chüe-jer wej! A Chüng uf Greed und Böörd!" "
Waa die zier-sten Al – pa sind? Dert, waa i bin und bliib. " "

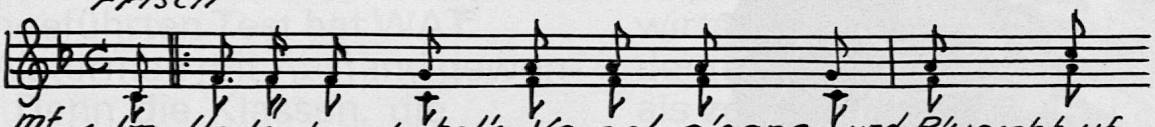


la la la la la la la la la, an zie-ra- bo-da - rächt.
" " " " " " " " ", a Chüng uf Greed und Böörd!
" " " " " " " " ", dert, waa i bin und bliib.

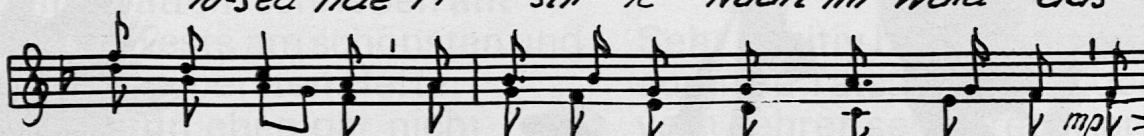
Batzger: Gehilfe des Kuhhirten a.d. Alp. Chüejer: Kuhhirt. Tschäppel: Geschmückter Hut.

Tafaaser Früeligslied
(Otto Paul Hold)

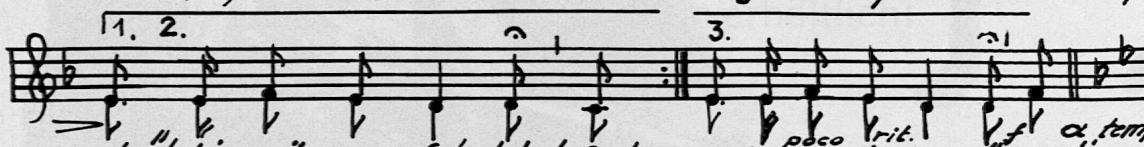
Frisch



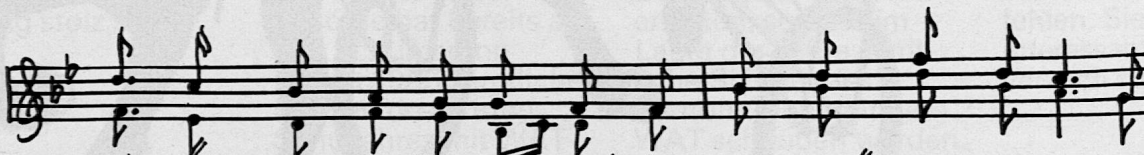
mf 1 Im Un-ter-land het's Vo-gel-g'sang und Bluescht uf
Un-ter-land g'hörscht Bach und See im Iusch- ti-
lo-sed nue i'r stil- le Nacht im Wald das



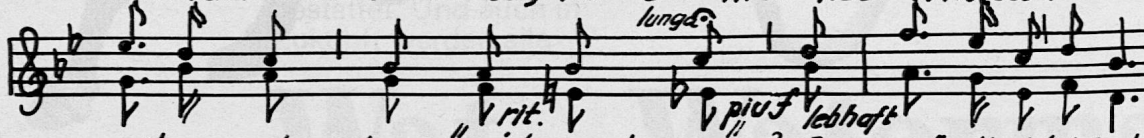
mp
grüe-ne Mat- te. Bin ünsch iss bruun am Sun-ni- hang und
ge Ge- plöt-scher. Bin ünsch hels nüd als lisch und Schnee und
Piisch-te, Stöh-ne! Wies in de Bär- ge chlepft und chracht, der



1. 2. 3. poco rit. f a tempo
dräk-kig wiiss am Schat-te! 2. Im Föh-ne ists der Föh-ne. Ar
in de Stras-se Gfläät-scher! 3. Doch



chunt vom blau-e Mit-tag här und liidt nüd Wiis-ses meh und



lungo rit. più f lebhaft
mit me chund – wär is's wol, wär? Der Früe-lig is's! Ju-hee!

Der Wat mit Abstand an der Spitze

An der Spitze des Tests nämlich, der kürzlich im Kanton Genf durchgeführt wurde und der unseres Wissens auf dem Gebiet der Schulmaterialbeschaffung in der Schweiz einzig dasteht.

Das Département de l'Instruction Publique (Service de la Recherche Pédagogique unter der Leitung von Professor S. Roller) wollte untersuchen, welches Schreibgerät den Kindern ausgehändigt werden sollte.

Ein grossangelegter, ganzjähriger Versuch in verschiedenen Klassen hatte gezeigt, dass sich die Schülerschriften durch den Gebrauch von Füllhaltern eindeutig gebessert hatten.

So bildete man drei Versuchsgruppen, die je mit einer zu prüfenden Füllhalter-Marke ausgestattet wurden; zu Vergleichszwecken schrieb eine vierte Gruppe mit Stahlfedern. Rund 800 Schüler in je zwei Klassen vom dritten (Beginn der Kursivschrift) bis sechsten Schuljahr wurden getestet.

Der Versuch des Service de la Recherche Pédagogique umfasste

1. zwei Schreibtests, am Anfang und am Schluss der Versuchsperiode,

2. einen ausführlichen Fragebogen an die Lehrer der Versuchsklassen,

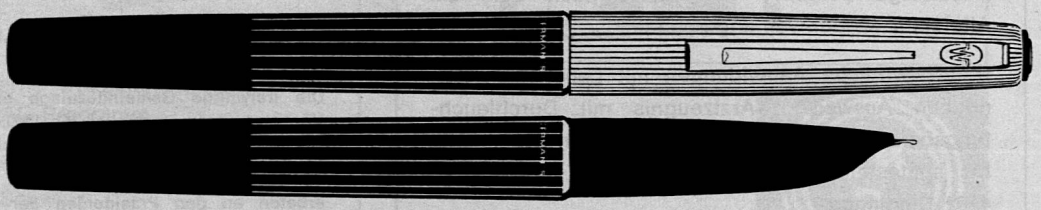
3. einen Fragebogen an die Schüler.

Ausführlich bewertet wurden vor allem die Schreibtests, mit denen die Qualität der Schülerschriften aufgrund von Sauberkeit und Schnelligkeit der Schreibweise festgestellt wurden.

Die Halter selbst wurden vom technischen Standpunkt aus einer sehr eingehenden Prüfung unterzogen. So nahmen die verantwortlichen Experten unter anderem folgende Eigenschaften unter die Lupe:

Füllvorgang, Regelmässigkeit der Tintenabgabe, Klecksicherheit, Reparaturmöglichkeit, Federbreite, Qualität von Feder, Kappe und Clip, Wirtschaftlichkeit, Eignung für Linkshänder, Schreibqualität auf verschiedenen Papiersorten usw. usf.

Insgesamt waren für jede der vier Federn 77 Fragen zu beantworten, die aufgrund eines ausgeklügelten Systems mit einem Maximum von 308 Punkten bewertet wurden.



Und diesen umfassenden, nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführten Test hat WAT von Waterman mit Abstand gewonnen! Denn die Klassen, die monatelang mit WAT-Füllhaltern gearbeitet hatten, schrieben am Schluss des Tests am schönsten und führten die saubersten Hefte. Der WAT **kann** eben gar nicht klecksen!

Der Wat mit seiner revolutionären Kapillarpatrone wurde als der wirtschaftlichste Halter taxiert; denn offene Füllfedertinte ist mehr als **zehnmal billiger** als Patronenfüllung!

Sehr positiv beeindruckte vor allem auch die Tatsache, dass der WAT vom Lehrer selbst repariert werden kann; denn **die vier Bestandteile sind alle auswechselbar** und einzeln erhältlich!

Ein Resultat, auf das wir riesig stolz sind!

Die Genfer Schulbehörde hat bereits auf den Schulbeginn Herbst 1966 sämtliche Klassen des dritten Schuljahres mit WAT-Füllhaltern ausgestattet. Und auch in Zukunft werden alle Drittklässler den WAT erhalten, so dass im Laufe der Jahre sämtliche Schüler des Kantons Genf mit dem WAT schreiben werden.

Wir wollten nicht verfehlen, Sie über diesen interessanten Testversuch zu orientieren.

Wat von Waterman

WAT
der einzige Schulfüllhalter mit klecks-sicherer Kapillarpatrone

JiF AG Waterman
Badenerstr. 404
8004 Zürich
Tel. 051/521280

Primar- und Sekundarschule Binningen BL

Auf 14. August 1967 (nach den Sommerferien) ist wegen Demission an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Unterstufe

(1. und 2. Schuljahr) für eine Lehrerin neu zu besetzen.

Besoldung (inkl. Orts- und Teuerungszulage):
Fr. 16 680.– bis Fr. 22 773.–

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, den nötigen Ausweisen, Arztzeugnis mit Durchleuchtungsbefund und eventuell Stundenplan erbitten wir bis spätestens 10. März 1967 an die **Schulpflege,** 4102 **Binningen.**

Schulgemeinde Niederurnen

Gesucht per sofort oder nach Vereinbarung

Lehrer oder Lehrerin

für die gemischte 3./4. eventuell 5./6. Klasse.

Besoldung nach kantonaler Regelung plus Gemeindezulage Fr. 1800.– bis Fr. 2400.–.

Anmeldungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, H. P. Hertach, 8867 Niederurnen, Telephon P. 058 4 16 72, G. 058 4 41 50.

Primarschule Illnau-Effretikon ZH

Für unsere 3. Abteilung der **Spezialklasse** (Sonderklasse B) in Effretikon suchen wir

Lehrer oder Lehrerin

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen, zuzüglich Fr. 1200.– für Sonderklasse. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rudolf Frey, Kempttalstrasse 22, 8307 Effretikon (Telephon 052 / 32 10 13).

Primarschule Illnau-Effretikon ZH

Für unsere **Heilpädagogische Hilfsklasse** in Effretikon suchen wir auf Frühjahr 1967

1 Lehrerin

Das Gehalt inkl. Sonderklassenzulage beträgt Fr. 18 120.– bis Fr. 23 880.–, zuzüglich 10 % Teuerungszulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerberinnen wollen sich bitte mit den üblichen Unterlagen anmelden beim Präsidenten der Primarschulpflege Illnau, Herrn Rudolf Frey, Kempttalstrasse 22, 8307 Effretikon (Tel. 052 / 32 10 13).

Die Gemeinde Seengen am Hallwilersee sucht auf Beginn des Schuljahres 1967/68 für die Unterstufe (1. und 2. Klasse) ihrer Primarschule eine

Lehrkraft

Neben der gesetzlichen Besoldung wird eine Ortszulage von Fr. 600.– ausgerichtet. Ein neues Schulhaus ist im Bau. Unsere Seegegend bietet im Sommer Gelegenheit zu vielgestaltigem Wassersport.

Anmeldungen an den Präsidenten der Schulpflege, **Herrn Dr. med. P. Fischer-Künzler, 5707 Seengen.**

Primarschule Horgen ZH

Wir suchen auf Frühjahr 1967 eine Lehrkraft für

Sonderklasse B

(Mittelstufe für schwachbegabte Schüler)

Lehrer oder Lehrerinnen mit Erfahrungen im Schuldienst sind höflich gebeten, sich mit Herrn B. Ehrismann, Präs. der Sonderklassenkommission, in Verbindung zu setzen, Tel. 051 82 29 55 (Kirchgemeindehaus).

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des kommenden Schuljahres 1967/68 (17. April)

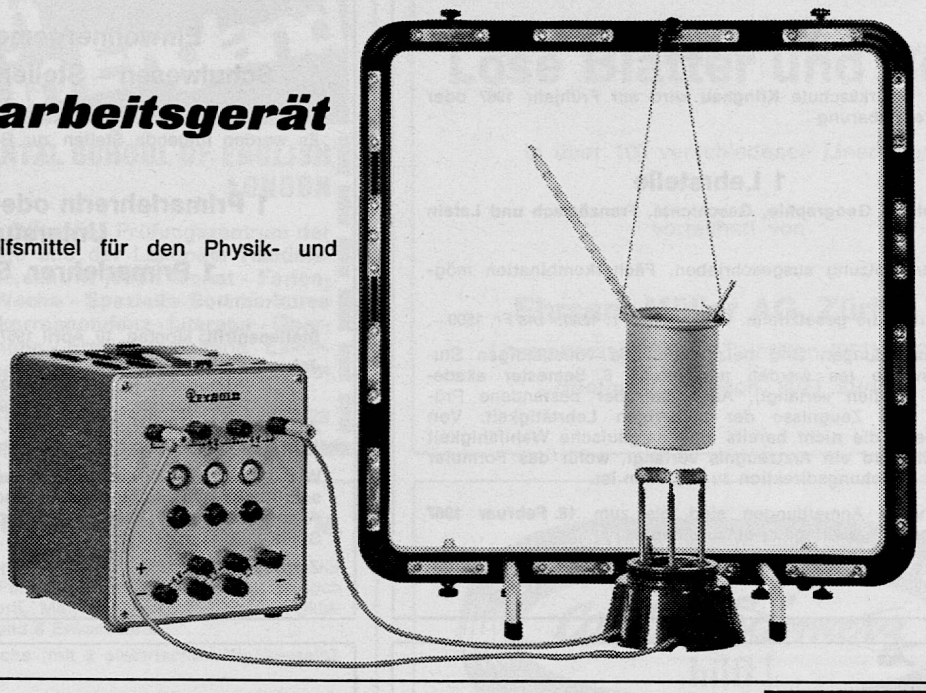
1 Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. Nino Donati-Menet, 9104 Waldstatt AR, zu senden. Telephon: Geschäft 071 / 51 20 61, Wohnung 071 / 51 20 80.

GAG - Gruppenarbeitsgerät Leybold

...ein wichtiges Hilfsmittel für den Physik- und Chemie-Unterricht.



Wir schicken Ihnen gerne Dokumentationsmaterial über das vollständige GAG-Programm.

Alleinvertretung für die Schweiz:

C. Kirchner AG – Freiestr. 12 – 3000 Bern – Tel. 031 23 45 97

CKB

Zu verkaufen

Gasthof in den Flumserbergen

3300 m² Gebäude/Wiese, Parkplatz und Wald. 12 Zimmer mit allem Komfort, komplett renoviert, Oelzentralheizung usw. Für Schulheim und Kolonie Sommer und Winter. Preis inkl. Mobiliar nur Fr. 340 000.–. Anzahlung nach Vereinbarung. Anfragen an Postfach 365 H, 8021 Zürich.

Zu verkaufen in Schuls (Engadin)

grosses Bauernhaus

an schönster Lage, **geeignet zum Ausbau für Eigentumswohnungen oder als Ferienlager.** Preis **Fr. 130 000.–.**

Anfragen unter Chiffre A 5200 Ch an Publicitas, 7002 Chur.

Karl Schib **Die Geschichte der Schweiz**

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt worden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib **Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte** 13. erweiterte Auflage, mit 11 Karten

Eine Weltgeschichte auf 149 Seiten! Die berechtigte Forderung nach Berücksichtigung des Gegenwartgeschehens ist erfüllt. Zwei Tabellen halten die wichtigsten Ereignisse der Kolonialgeschichte und der Entkolonisierung fest. Fr. 7.80

Hans Heer **Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»**

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.70, 6—10 Fr. 1.60, 11—20 Fr. 1.50, 21—30 Fr. 1.45, 31 und mehr Fr. 1.40

Hans Heer **Textband «Unser Körper»** Fr. 11.50

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Der gewandte Rechner

Der kleine Geometer

Schweiz. Aufgabensammlung für den Rechen- und Geometrieunterricht in Primar-, untern Mittelschulen, Progymnasien, Privat- und Gewerbeschulen, 3. bis 9. Schuljahr, 26 Serien zu 24 Karten

Jede Serie behandelt ein bestimmtes Unterrichtsgebiet einer Schulstufe oder ist für Repetitionszwecke und Vorbereitung auf Aufnahmeprüfungen zusammengestellt und daher für jeden kant. Lehrplan verwendbar. Klausuren zur Prüfung des Unterrichtsstandes einer Klasse und des einzelnen Schülers. Einzelnachhilfe. Erziehung zu selbständiger Arbeit.
Verfasser Dr. H. Mollet, F. Müller, Bezirkslehrer.

Prospekte und Ansichtssendungen verlangen.

Selbstverlag GEWAR
4600 Olten Telephon (062) 5 34 20

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Klingnau** wird auf Frühjahr 1967 oder nach Vereinbarung

1 Lehrstelle

für Deutsch, Geographie, Geschichte, Französisch und Latein

zur Neubesetzung ausgeschrieben. Fächerkombination möglich.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage Fr. 1200.– bis Fr. 1500.–.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **18. Februar 1967** der Schulpflege Klingnau einzureichen.

Aarau, 1. Februar 1967 Erziehungsdirektion

Einwohnergemeinde Zug
Schulwesen – Stellenausschreibung

Es werden folgende Stellen zur Bewerbung ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin oder Primarlehrer, Unterstufe
1 Primarlehrer, 5./6. Klasse

Stellenantritt: Montag, 10. April 1967.

Jahresgehalt:

Primarlehrerin	Fr. 15 759.– bis Fr. 22 145.–
Primarlehrer	Fr. 17 819.– bis Fr. 24 720.–

Zuzüglich Familienzulage Fr. 840.–, Kinderzulage Fr. 480.–. Lehrerpensionskasse.

Wir bitten die Bewerberinnen und Bewerber, ihre handschriftliche Anmeldung mit Photo und entsprechenden Ausweisen bis 20. Februar 1967 an das Schulpräsidium der Stadt Zug einzureichen.

Zug, 23. Januar 1967 Der Stadtrat von Zug

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Aarau** wird auf Frühjahr 1967

1 Lehrstelle

für Mathematik, Biologie und Geographie

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **18. Februar 1967** der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, 1. Februar 1967 Erziehungsdirektion

Gemeinde Döttingen AG

Auf Beginn des neuen Schuljahres (24. April 1967) ist die

Lehrstelle an der Hilfsschule

neu zu besetzen. Heilpädagogische Ausbildung erwünscht. Für Primarlehrer(in) besteht zur Einarbeitung in dieses Spezialgebiet die Möglichkeit zum Besuch des heilpädagogischen Seminars in Zürich.

Geeignetem Bewerber bietet sich ferner die Gelegenheit, die Leitung des kath. Kirchenchors zu übernehmen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen erbeten an F. Bertani, Präsident der Schulpflege, 5312 Döttingen (Telephon 056 / 45 15 07).

Schweizerische Alpine Mittelschule Davos

Wir suchen auf den 23. Oktober 1967 einen Lehrer für

Mathematik

(eventuell auch für Darstellende Geometrie oder Physik) für die Mittel- und Oberstufe von Gymnasium und Oberrealschule bis zur Maturität. Die eidgenössisch gültigen Maturitätsprüfungen werden an der Schule selbst abgenommen. Günstige Anstellungsbedingungen.

Anmeldungen mit Studien- und Arbeitsausweisen sind erbeten an das Rektorat der Schweizerischen Alpinen Mittelschule Davos.

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule **Fahrwangen** wird auf Frühjahr 1967

1 Lehrstelle

für Latein, Französisch und Deutsch, evtl. ein weiteres Fach

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **18. Februar 1967** der Schulpflege Fahrwangen einzureichen.

Aarau, 1. Februar 1967 Erziehungsdirektion

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
BOURNEMOUTH LONDON

Staatlich anerkannt · Offizielles Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer · **Hauptkurse, Eintritt jeden Monat · Ferienkurse, Eintritt jede Woche · Spezielle Sommerkurse in London** · Handelskorrespondenz · Literatur · Übersetzungen · Vorlesungen · Freizeitgestaltung · Exkursionen · Ausführliche Dokumentation von unserem **Sekretariat ACSE, 8008 Zürich**
Seefeldstrasse 45, Telefon 051/47 79 11, Telex 52529

Lose Blätter und Bögli

in über 100 verschiedenen Lineaturen

vorteilhaft von

Ehrsam-Müller AG, Zürich 5
Limmatstrasse 34–40, Telephon (051) 42 36 40
Briefpost: Postfach, 8021 Zürich

Ferienheim in Prêles (Prägelz), 830 m ü. M.

ob dem Bielersee (Drahtseilbahn Ligerz-Tessenberg) für Landschulwochen oder Ferienkolonien zu vermieten. Ist noch frei in den Monaten April, Mai, Juni, September und Oktober. Platz für 50 Kinder und 8 Erwachsene.

Moderne elektrische Küche (mit 2 elektrischen Kippkesseln), Kühlschrank.

Anfragen sind zu richten an den Hausverwalter: Hrn. Robert Wyssen, Karl-Neuhaus-Strasse 14, 2500 Biel, Tel. 032 / 2 73 92 (von 13.00–13.30 oder 19.00–20.00 Uhr).

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz
hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Ihre Bestellung auf den Schulanfang

bitte so früh als möglich aufgeben. Danke!

Franz Schubiger
Winterthur

Ski- und Ferienhaus «VARDAVAL» in Tinizong GR
(Oberhalbstein)

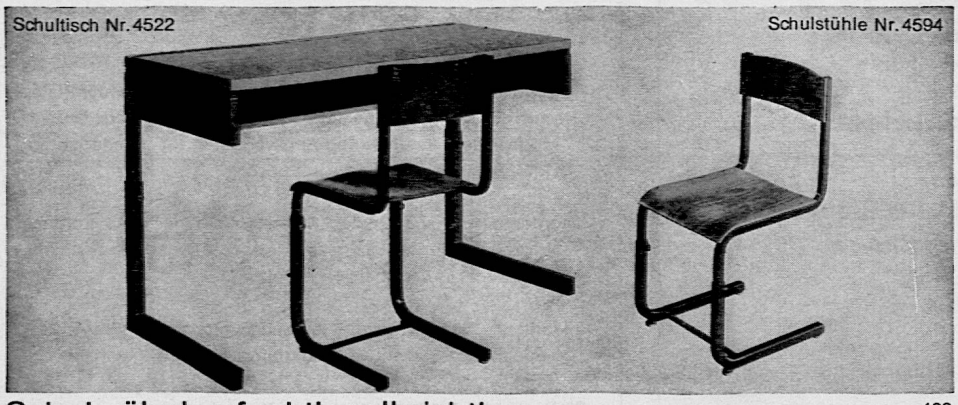
für Ski-, Ferien- und Klassenlager. 55 Plätze inkl. Leitung, 6 Zimmer mit fliessendem Wasser, 2 Massenlager. Selbstverpflegung. Moderne Küche.

Schulpflege Schwerzenbach, Tel. (051) 85 31 56, 8603 Schwerzenbach ZH

Bern, Spitalgasse 4, Tel. 22 36 75

MUSIK BESTGEN

Spezialgeschäft für Instrumente, Grammo Schallplatten
Miete, Reparaturen



Schulmöbel — funktionell richtig
Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

466

sissach

Verwaltungsangestellte
mit kaufmännischem Lehrabschluss (Muttersprache Deutsch, Französischkenntnisse, Anfangskenntnisse Italienisch) sucht Stelle in

Kinderheim
(Erziehungsheim, Blindenheim usw.), evtl. Mithilfe im Heim.

Offerten unter Chiff. 601 an Conzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Universität Zürich

Das **Vorlesungsverzeichnis** für das Sommersemester 1967 ist erschienen und kann zum Preise von **Fr. 1.–** bezogen werden.

Zürich, den 31. Januar 1967
Kanzlei der Universität

Realschule und Progymnasium Sissach BL

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung im sonnigen und nebelfreien Oberbaselbiet ist auf Beginn des Schuljahres 1967/68

1 Lehrstelle

sprachlich-historischer Richtung vor allem für den Französisch- in Verbindung mit Gesangsunterricht

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittel- oder Sekundarlehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.

Pflichtstunden: 28–29 Stunden.

Besoldung:
Ledige Fr. 20 567.– bis Fr. 29 025.–,
Verheiratete Fr. 21 471.– bis Fr. 29 929.–
plus Zulage pro Kind und Jahr Fr. 468.–
(Orts- und 32 % Teuerungszulage inbegriffen).
Ueberstunden werden mit 1/30 der Besoldung extra honoriert. Das Maximum wird nach 13 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Auskunft: erteilt das Rektorat der Realschule Sissach, Tel. 061 / 85 17 05.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugniskopien sind bis spätestens 25. Februar 1967 an Herrn H. Tschan-Breunlin, Präsident der Realschulpflege, 4450 Sissach BL, zu richten.

Verkehrsschule St. Gallen

Kantonale Mittelschule für Verkehr und Verwaltung

An der Verkehrsschule St. Gallen ist auf Frühjahr 1967 oder später zu besetzen:

Hauptlehrstelle für Französisch, Italienisch evtl. Deutsch

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 23–24. Ein Auskunftsblatt mit Angaben über die Schule, den Lehrauftrag, das Gehalt und die Pensionskasse stellt die Direktion der Verkehrsschule, Notkerstrasse 20, 9000 St. Gallen, auf Verlangen gerne zur Verfügung.

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf, Photo, Zeugnissen und Ausweisen über Studien und Lehrtätigkeit **bis Ende Februar 1967** dem kantonalen Volkswirtschaftsdepartement, St. Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen, einzureichen.

St. Gallen, 31. Januar 1967

Volkswirtschaftsdepartement
des Kantons St. Gallen

Primarschule Pratteln

Folgende Lehrstellen sind auf Anfang des neuen Schuljahres oder auf Vereinbarung neu zu besetzen:

Förderklasse

Lehrerin oder Lehrer

Hilfsklasse

Lehrerin oder Lehrer

Primarklasse

Unter-/Mittelstufe für Schule Schweizerhalle

Eventuell kann sich eine Primarlehrerin oder ein -lehrer in das Gebiet der Sonderklassen durch Besuch der bezüglichen Kurse in Basel einarbeiten.

Besoldung nach kant. Regelung, zuzüglich Orts- und Teuerungszulagen.

Bewerbungen erbeten unter Beifügung von Photo, Lebenslauf, Referenzen und den Ausbildungsausweisen an Herrn E. Suter, Präsident der Primarschulpflege, Gempenstr. 38, 4133 Pratteln.

Infolge Wahl des bisherigen Stelleninhabers zum vollamtlichen Jugendanwalt wird die Stelle eines

Jugendsekretärs

des Bezirkes Bülach

zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Aufgabenbereich: Vorsteher des Bezirksjugendsekretariates mit den Aufgaben gemäss kant. Gesetz über die Organisation der Jugendhilfe, Amtsvormund für Minderjährige inkl. Prozessvertretung.

Erfordernisse: neben guter Allgemeinbildung charakterliche Eignung, juristische Kenntnisse, Organisationstalent, Erfahrung in der sozialen Arbeit.

Besoldung: gemäss kant. Besoldungsverordnung. Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse obligatorisch.

Stellenantritt: baldmöglichst nach Vereinbarung.

Handschriftliche Bewerbungen mit genauen Personalangaben, Lebenslauf, Photo und Zeugnisabschriften sind bis zum 24. Februar 1967 an den Präsidenten der Bezirksjugendkommission, **Herrn L. van Binsbergen,** Bezirksrichter, Geerlisbergstrasse 1751, **8303 Bassersdorf,** zu richten.

Sekundarschule Volketswil

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1967 die

Lehrstelle sprachlich-historischer Richtung

definitiv zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage richtet sich nach den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet. Eine schöne, preisgünstige 5-Zimmer-Wohnung wird von der Schulpflege zur Verfügung gestellt.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Paul Maier, Eichholzstrasse, 8604 Volketswil, zu richten.

Volketswil, den 28. Januar 1967 Die Schulpflege

Primarschule Läufelfingen

Für die Unterstufe unserer Schule suchen wir auf den 7. August 1967, eventuell auch auf Beginn des Schuljahres 1967/68,

1 Primarlehrer

Besoldung nach kantonalem Besoldungsreglement, zuzüglich Teuerungszuschläge und Ortszulage (Fr. 16 719.– bis Fr. 23 092.–).

Auswärtige definitive Dienstjahre nach dem 22. Altersjahr werden voll angerechnet.

Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens Ende Februar 1967 an die Schulpflege Läufelfingen zu richten.

Für die Oberstufe der Hilfsschule **Rothrist** suchen wir

1 Lehrer oder 1 Lehrerin

Die Ortszulage beträgt Fr. 800.– bis Fr. 1500.–.

Stellenantritt: Frühjahr oder Herbst 1967.

Anmeldungen mit Wahlfähigkeitszeugnis bitte bis 18. Februar 1967 an die **Schulpflege, 4852 Rothrist,** senden.

Für die Unter- und Mittelstufe der Hilfsschule **Zofingen** suchen wir

2 Lehrkräfte

Für die Unterstufe kommt eine Lehrerin, für die Mittelstufe ein Lehrer oder eine Lehrerin in Frage.

Die Ortszulage beträgt Fr. 1000.– bis Fr. 1500.–. Der Beitritt zur städtischen Lehrerpensionskasse ist obligatorisch.

Stellenantritt: Frühjahr 1967 oder nach Vereinbarung.

Anmeldungen mit Wahlfähigkeitszeugnis bitte bis 18. Februar 1967 an die Schulpflege, **4800 Zofingen,** senden.

Primarschule Nenzlingen (Laufental)

Auf Beginn des neuen Schuljahres ist an unserer zweiteiligen Schule

1 Lehrstelle

5. bis 9. Schuljahr, zu besetzen. Neues Schulhaus mit Wohnung, sehr schöne Lage.

Anmeldungen an E. Mendelin-Cueni, 4249 Nenzlingen.

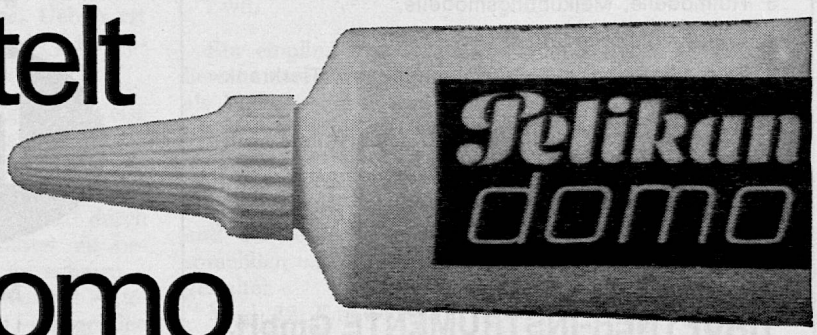
Die Sekundarschule **Heimberg bei Thun** sucht auf Beginn des neuen Schuljahres 1967 (17. April) für ein halbes Jahr

Stellvertreter(in)

der Richtung phil. I. – Bewerber oder Bewerberinnen, die in der Lage sind, die Fächer Deutsch, Französisch, eine weitere Fremdsprache sowie evtl. Geschichte zu unterrichten, finden an der 1965 neueröffneten Sekundarschule (Kl. V, IV, III) eine interessante Aufgabe. – Nähere Auskunft erteilt gerne Hr. Marti, Sekundarlehrer, Tel. 6 52 37 (abends).

Anmeldungen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulkommission: **Hrn. Dr. René Graf, Alpenstrasse 76, 3527 Heimberg.**

Wer bastelt braucht Pelikan-domo



Pelikan-domo klebt Holz, Leder, Filz, Stoff, Porzellan, Steingut, Wachstuch, Schaumgummi, Papier, Karton

Kunststofftube,
Inhalt 60 cm³ Fr. 1.50
Inhalt 100 cm³ Fr. 2.25

Reisehochschule Zürich

Bahnhofstr. 32 **8001 Zürich** **Tel. (051) 25 51 81**

Keine Reise in fremde Kulturräume ohne eine wirklich kompetente, wissenschaftliche Reiseleitung!
Die Reisehochschule Zürich ist seit über 12 Jahren spezialisiert auf wissenschaftlich geführte und anerkannt erstklassige Reisen. Aus unserem reichhaltigen Programm dürften vor allem folgende Frühjahrsreisen die Lehrerschaft interessieren:

Heiliges Land

vom **19. März bis 7. April 1967,** mit Einschluss von Palmyra, Petra, Samaria usw., unter wissenschaftl. Leitung von **Herrn Prof. Dr. G. Fohrer,** Universität Erlangen Fr. 2980.–

Heiliger Berg Athos

«Klöster und Ikonen auf Athos», eine Sonderreise nur für Herren zu den gewaltigen Kunstschätzen des Athos, vom **29. März bis 16. April 1967,** mit dem Athosspezialisten **Herrn Pfr. P. Huber, Bern** Fr. 1665.–

Grosse Russlandreisen 1967

(Moskau und die altrussischen Klösterstädte bis hinunter nach Usbekistan, Turkmenistan, Kaukasus), Sonderreise in 3 Gruppen: **21./26. März bis 15. April 1967, 11./16. Juli bis 5. August 1967, 3./8. Oktober bis 28. Oktober 1967,** alle unter wissenschaft. Leitung von Slawisten zum einmalig günstigen Preis von nur **Fr. 2980.–**

Klassisches Griechenland

mit den Inseln Aegina, Rhodos und Kreta, vom **25. März bis 9. April 1967,** unter wissenschaftl. Leitung von **Herrn Prof. Dr. E. Schäfer,** Universität Göttingen. Fr. 2060.–

Interessenten wird das betr. Detailprogramm vom Sekretariat kostenlos zugestellt. Telephon 051 / 25 51 81

HAUPTNER

liefert Lehrmittel

über die meisten **Gross- und Kleinviehrassen,** ferner über **Hühner, Pferde, Kaninchen, Katzen,** zum Teil in natürlicher Grösse, und über **Arbeitsbienen,** 40fach vergrössert.

1. Rassetier-Statuetten, 1/6 natürliche Grösse,
2. Lehr- und Demonstrationsmodelle über Allgemeine Anatomie,
3. Hufmodelle, Melkübungsmodelle,
4. Pferde- und Rindergebisse,
5. Tierpathologie und Sammlungen von Tierkrankheiten,
6. Vergleichende Anatomie und embryonale Entwicklungsphasen,
7. Diverse Bildtafeln.

Verlangen Sie Spezialkatalog und Angebot.

HAUPTNER-INSTRUMENTE GmbH,
8025 Zürich
Zähringerplatz 11, Telephon 051 / 34 36 40

hug

ORFF-Instrumentarien

werden in der modernen Musik-Pädagogik immer mehr beigezogen, um den Schülern ein sicheres Gefühl für Rhythmus zu vermitteln, die Verbindung zwischen der geschriebenen Note und dem klingenden Ton herzustellen und das Erfassen reiner Töne als Ausgangslage zur eigenen Bildung reiner Töne im Gesang zu ermöglichen.

Verblüffend rasch vermittelt das Schlagwerk-Orchester das Erlebnis der Musik als klanggewordene Bewegung, die Entfaltung der Persönlichkeit und ihre Bindung im Rahmen einer Gemeinschaft — eine wesentliche Erziehungsaufgabe. Orff schafft im frühen Alter die erste Verbindung zur grossen Welt der Musik.

Da diese Welt der Musik das höchste Anliegen des Hauses Hug ist, pflegen wir als Einführung dazu die Orff-Instrumentarien ganz besonders. Wir beraten Interessenten gerne über die verschiedenen Instrumente, über die dem wechselnden Können der Schüler angepasste Zusammenstellung und deren Ausbaustufen. — Verlangen Sie von uns die Schrift »Das Orff-Instrumentarium und seine Möglichkeiten in den verschiedenen Bereichen der Musikerziehung«.

Sie finden bei uns eine weitreichende Auswahl an Orff-Instrumenten in verschiedenen Ausführungen und Preislagen. Wir möchten besonders darauf hinweisen, dass unsere Werkstätten in der Lage sind, Orff-Instrumente unserer Kunden zu unterhalten, zu pflegen und, wenn nötig, zu reparieren.

hug

MUSIKHAUS HUG & CO., ZÜRICH
Limmatquai 26, Tel. 051 - 32 68 50
Blas- und Schlaginstrumente, Grammobar
Limmatquai 28: Saiteninstrumente, Musikalien bl
Füsslistrasse 4 (gegenüber St. Annahof): Pianos, Flügel, Hammond, Radio, TV, Grammo, Hi-Fi/Stereo
HUG Zürich, Winterthur, St. Gallen, Basel, Luzern, Solothurn, Olten, Neuchâtel, Lugano

stereophonie

«... die Jans Zen Z-600 ergeben das klarste, das musikalisch natürlichste ‚Klang-Fenster', verglichen mit allen anderen Lautsprechern unter 1000 Dollar.»
J. G. Holt in «The Stereophile»

bopp

A. Bopp, Limmatquai 74/1
8001 Zürich, Tel. 051/32 49 41

Berghaus Melchsee Frutt OW, 1900 m ü. M.
Ski-Club Luzern

Neues Ferienhaus mit 60 Betten, elektr. Kochgelegenheit für Selbstverpfleger, 2 grossen Aufenthaltsräumen, Zentralheizung, Dusche, Warmwasser in allen Etagen.

Ideales Ferienstandquartier für ausgedehnte Wanderungen im Sommer und schöne Skitouren im Winter. Mehrere Skilifte, Skischule. Erreichbar im Winter ab Bergstation in 20 Min. Im Sommer mit Auto bis zum Hause.

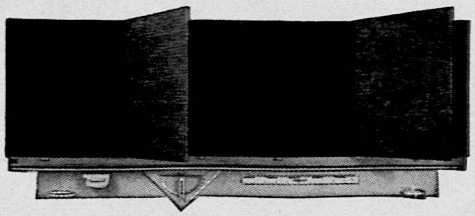
Alle Lebensmittel am Platze erhältlich. Ab Mitte Dezember bis Ostern und im Sommer ständig bewirtet.

Anfragen an: **A. Gut, Rothenburgerstr. 67, 6023 Rothenburg, Tel. 041 / 5 32 92, oder Ski-Club, 6000 Luzern, Postfach.**

Immer mehr Schulen verwenden

Zuger Wandtafeln

mit Aluminium-Schreibplatten



Die vorzüglichen Eigenschaften:

- weiches Schreiben, rasches Trocknen
- feine Oberfläche mit chemischem Schutz gegen kalkhaltiges Wasser;
- kein Auffrischen mehr, nur gründliches Reinigen nach unseren Angaben;
- 10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen.

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen.

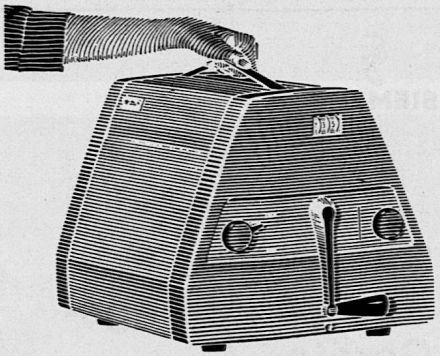
Eugen Knobel, Zug Telephon 042 4 22 38

Zuger Schulwandtafeln seit 1914

REX-ROTARY 300

NEU

Der Portable-Vervielfältiger; sofort betriebsbereit, sauber und leicht zu bedienen.



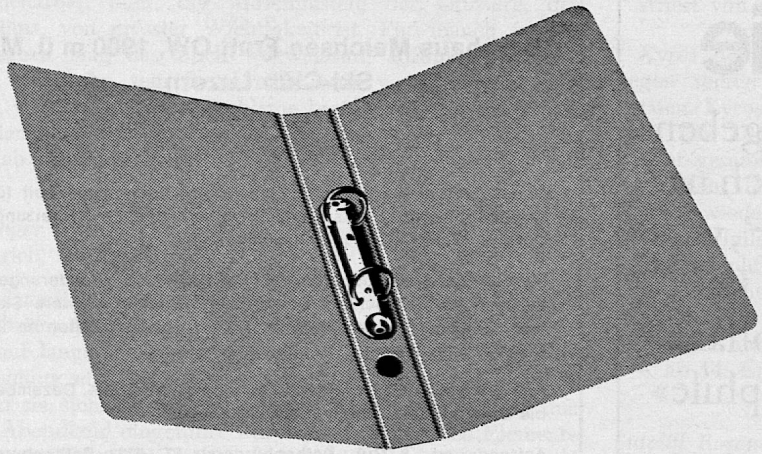
Generalvertretung:
Eugen Keller & Co AG
Monbijoustrasse 22
3000 Bern
Telephon 031 25 34 91

BON
Senden Sie unverbindlich eine Dokumentation des Rex-Rotary 300

Name: _____

Adresse: _____

_____



Bolleter Presspan-Ringordner

solider – schöner – vorteilhafter

9 Farben
rot, gelb, blau, grün, braun, hellgrau, dunkelgrau, weiss, schwarz

		10	25	50	100	250	500	1000
A4	250/320 mm	1.80	1.70	1.60	1.40	1.35	1.30	1.20
Stab 4°	210/240 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, hoch	185/230 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10
A5, quer	250/160 mm	1.70	1.60	1.50	1.30	1.25	1.20	1.10

Dazu günstig:
Blankoregister 6teilig und 10teilig; Einlageblätter unliniert, 4 mm und 5 mm kariert mit und ohne Rand.

Alfred Bolleter **8627 Grüningen** • Telephon 051/78 71 71

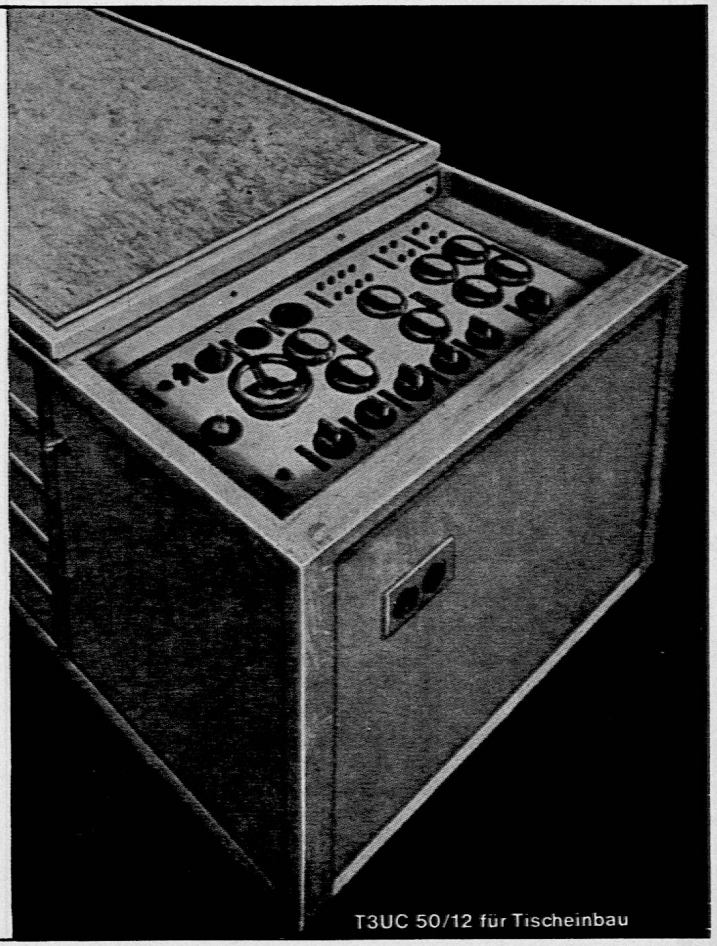
SIEMENS

Universal-Stromlieferungs-Geräte

Grösste Erfahrung bietet Ihnen Siemens im Bau von modernsten Universal-Stromlieferungsgeräten für den Experimentierunterricht in Physik und Chemie mit Regeltransformatoren und Selengleichrichtern.
Die von der Apparatekommission des Schweizerischen Lehrervereins zur Anschaffung für Abschlussklassen, Real-, Sekundar-, Bezirks- und Kantonsschulen empfohlenen Normaltypen sind mit dem SEV-Sicherheitsprüfzeichen versehen. Geräte in tragbarer, fahrbarer oder ortsfester Ausführung sind ab Lager lieferbar.
Verlangen Sie Referenzen und unverbindliche Offerten. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

SIEMENS
ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG
Zürich, Löwenstrasse 35
Telephon 051/25 36 00

52



T3UC 50/12 für Tischeinbau

AZ
8021 Zürich

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
FEBRUAR 1967 33. JAHRGANG NUMMER 1

Die Jugendschriftenkommission des SLV 1967—1969

Mit dem Jahr 1966 ist eine dreijährige Amtsperiode zu Ende gegangen. Fünf Mitglieder haben die Kommission verlassen, weil ihre Amtsdauer abgelaufen war oder sie sich andern Aufgaben zuwenden mussten.

Wir danken vor allem den beiden Herren Gottfried Keller aus Thayngen und Franz Huser aus Frauenfeld, welche während sechs Jahren dem Geschäftsausschuss angehörten. Neben der Besprechungsarbeit haben sie wesentlich zur Lösung aller auftretenden Fragen beigetragen und sich in kameradschaftlicher Weise immer wieder bereit erklärt, zusätzliche Belastungen mitzutragen. Ihr geschultes Urteil wird uns fehlen, aber wir wissen, dass austretende Mitglieder zwar unsere Kommission verlassen, aber den Fragen des Jugendbuches in den meisten Fällen treu bleiben und in ihrem Kreis weiterwirken zugunsten einer sinnvollen Lektüre für die Heranwachsenden.

Auf Jahresende sind ferner aus der Kommission ausgetreten die Herren H. R. Comiotto aus Glarus, E. G. Schaub aus Basel und Emil Weber aus Riedholz, der trotz Krankheit der Kommission bis zum Ablauf der Amtszeit treu blieb. Wir danken ihm für sein beispielhaftes Durchhalten und seine wertvolle Mitarbeit. Die neue Kommission für die nächsten drei Jahre setzt sich wie folgt zusammen:

Peter Schuler, Bern	-ler
Emil Brennwald, Zürich	Bw
Hans Danuser, Chur	hd
Werner Frick, Jona	rk
Dr. Arthur Geiger, Willisau	Gg
Betty Graenicher, Freiburg	B. G.
Heinz Lüscher, Kölliken (neu)	Lü
Edith Müller, Bern	EM
Hans Riesen, Arisdorf (neu)	H. R.
Ursula Ruff-Bürgin, Turbenthal	ur
Werner Schaad, Olten (neu)	W. Sch.
Caspar Seeli, Herisau (neu)	-ei
Fritz Senft, Schaffhausen (neu)	-nft

Besprechung von Jugendschriften

VOM 10. JAHRE AN

Serraillier Ian: Ferien in Wolken und Schnee. Uebersetzt aus dem Englischen. Signal-Verlag Hans Frevert, Baden-Baden. 1965. 191 S. Lwd.

Ein junger Engländer verdient sich auf originelle Weise seinen Ferienaufenthalt und geniesst mit seinem Onkel Berge und Seen der Westschweiz.

Für den Schweizer Leser, den jugendlichen und den erwachsenen, ist recht aufschlussreich, ein Stück Heimat durch die Brille dieses ferienbegeisterten jungen Gastes zu betrachten und zu beurteilen. Inhalt und Sprache nehmen – vom Standpunkt des nüchternen Schweizers beurteilt – gelegentlich überschwengliche Formen an. Im vorliegenden Falle möchte ich dies dem Autor nicht ankreiden; im Gegenteil, ich habe mich über das Lob unseres Landes und seiner Eigenart gefreut und hoffe, die jugendlichen Leser werden dies auch tun.

KM ab 10. Empfohlen. *hd*

Rutgers An: Flucht aus der Polarnacht. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg. 1965. 93 S. Illustriert von Magret Rettich. Ppbd.

Der im Süden des Landes geborene Knabe Peer überwindet die Härten der langen sonnenlosen Winterzeit des Hohen Nordens.

Der Hunger des Knaben nach dem Licht, seine seelischen Nöte, seine verzweifelten Fluchtversuche, aber auch das liebevolle Verständnis seiner Pflegeeltern und einer Schulkameradin sind klar und überzeugend geschildert.

KM ab 10. Empfohlen. *hd*

Puschert Lore: 300 Geschenke selbst gebastelt. Verlag Franckh, Stuttgart. 1965. 182 S. Illustriert von Lore Puschert. Lwd.

Das Buch enthält die Anleitung zur Herstellung von 300 Geschenken. Es sind Vorschläge und Möglichkeiten, die zum guten Teil aus einem Wettbewerb unter jugendlichen Bastlern stammen, sich also bereits in der Praxis bewährt haben. Zahlreich sind die Vorschläge, die erstaunlich geringe Mittel erfordern, die aber nicht minder Freude bereiten werden als teuer erstandene Geschenke.

KM ab 10. Empfohlen. *hd*

Schnack Friedrich: Klick aus dem Spielzeugladen. (Neuauflage aus 1933.) Boje-Verlag, Stuttgart. 1965. 192 S. Illustriert von Erich Hölle. Lwd. DM 7.90.

Ein gutgearteter, ideenreicher Knabe verhilft seinem Vater zu einer gesicherten Existenz.

Klick gehört zu der Sorte Buben, die Betrieb und gelegentlich Unruhe in die Umgebung bringen und dennoch von den Erwachsenen und Kameraden wegen ihrer Aufrichtigkeit allgemein geschätzt werden. Diese aufbauende Gesinnung und sprachlich saubere Gestaltung rechtfertigt eine Neuauflage des 1933 erschienenen Jugendbuches. Die Personen wirken auch heute noch gegenwartsnah, währenddem die Fabel vom verlorengegangenen Lotterielos als Träger der Spannung stark eingebüsst hat. Trotz dieser Einbusse darf das Buch auch jetzt noch in die lesenswerte Jugendbuchlektüre eingereiht werden.

KM ab 12. Empfohlen. *hd*

Hageni Alfred: Alles für Schneeblume. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1965. 157 S. Illustriert von Hans-Georg Lenzen. Lwd.

Ein empfindsames Mädchen, Schneeblume genannt, verliert in einem furchtbaren Blizzard ihren Vater und findet als Vollwaise in einem Dorfe Montanas eine neue Heimat.

Die seelische Verfassung des Mädchens ist besorgniserregend, die Schreckensnacht hat es beinahe in eine andere Welt entrückt. Der Verfasser lässt nun alle guten Kräfte im Dorfe lebendig werden, um das Kind wieder dem Leben und der seelischen Gesundung zuzuführen. Diese Idee ist sprachlich und inhaltlich zu einem lesenswerten Jugendbuch gestaltet.

M ab 12. Empfohlen. *hd*

Björk Beril: Alexander, der Ziegenbock. Hirundo-Bücher. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westfalen). 1965. 64 S. Illustriert von Ursula Kirchberg. Ppbd. DM 2.95.

Ein Ziegenbock, eine Katze und ein Trolljunge begeben sich auf die Suche nach dem Bruder der Katze, der eines Wettlaufs wegen verschleppt und eingesperrt wurde. Er wird gefunden, sein Bruder siegt im Lauf, und der Bock findet in der Trollfamilie Unterkunft.

Die Hauptgestalten verhalten sich nicht ganz ihrem Wesen gemäss, sondern handeln wie Menschen, so dass das Ganze mehr einem Mummenschanz als einem Märchen gleicht. In seiner Naivität ist es nur für harmlose Gemüter geniessbar. Es spricht aber viel Frohmut aus dem Ganzen, aufgelockert durch reichlichen Dialog. Ungewohnt für Kinder ist die nordische Atmosphäre, sind fremde Sprachformulierungen. Die vielen lebhaft farbig-flächigen Illustrationen und der klare Druck sind dagegen wieder Vorteile. Das Büchlein kann trotz den Schwächen seiner versöhnlichen Einstellung und der Naturverbundenheit wegen empfohlen werden.

KM ab 10. *E. Wr.*

Bevk France: Die Kinder auf der Hutweide. Uebersetzt aus dem Slovenischen. Verlag Kleins, Lengerich i. W. 1965. 224 S. Illustriert von Stoye Rüdiger. Lwd. Fr. 9.80.

Es sind drei Erzählungen des slovenischen Jugendschriftstellers Bevk, die uns mit Kinderschicksalen aus seiner Heimat vertraut machen.

Im beachtenswerten historisch-geographischen Nachwort erfahren wir die allgemeinen sozialen Verhältnisse, die an die abgelegenen Bergdörfer unseres Landes im vorigen Jahrhundert erinnern. Wohl sind die Verhältnisse primitiv, das Schicksal oft trostlos, daneben aber lässt der Dichter auch diese Kinder gläubig in eine frohere Zukunft blicken.

Die Uebersetzerin hält sich an klar verständliche Satzformen, und auch die ansprechenden Zeichnungen dürfen lobend erwähnt werden.

KM ab 10. Empfohlen. *hd*

Petrini Enzo: Der Abenteurer Gottes Franz Xaver. Uebersetzt aus dem Italienischen. Verlag Matthias Grünewald, Mainz. 1966. 170 S. Ppbd. Fr. 11.80.

Schlicht und einfach, fast zu nüchtern, erzählt Enzo Petrini das abenteuerliche Leben des feurigen Basken Franz Xaver, der allen irdischen Verlockungen entsagt und während zehn Jahren als christlicher Missionar in Indien und Japan alle Entbehrungen auf sich nimmt, um das Reich Gottes zu verkünden und für Christus zu sterben. Katholischen Lesern ab 12 Jahren sei dieses Lebensbild über den Apostel Indiens und Japans und die Geschichte über den Beginn der Ostasienmission im 16. Jahrhundert empfohlen. *Gg*

Keene Carolyn: Abenteuer im Douglas-Schloss. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1966. 144 S. Kart. Fr. 5.–.

Rechtsanwalt Langen reist mit seiner Tochter Susanne, Studentin der Rechtswissenschaft und begabte Amateurdetektivin, nach Schottland. Schon vor ihrer Abreise wird Susanne in geheimnisvolle Vorgänge verwickelt und im fernen Schottland auf Schritt und Tritt verfolgt. Bei ihrem Entschluss, den Fall auf eigene Faust aufzuklären, lässt sie sich von drei Zielen leiten: das verlorene Schmuckstück zu finden, die Schafdiebe zu entdecken und den Scheckfälscher zu überführen. Bis es Susanne mit viel Umsicht gelingt, den Fall zu lösen, hat sie einige Mutproben zu bestehen.

Eine recht spannende Detektivgeschichte, in deren Mittelpunkt die 21jährige Susanne den Mädchen ab 11 Jahren beweist, wie man mit Mut und Ausdauer zum guten Ziele kommt.

Empfohlen. *Gg*

Stebich Max: Aus Moor und Heide. Verlag Julius Breitschopf jun., Wien. 1965. 288 S. Illustriert von Hildegard Hostnig. Hlwd.

In einer Zeit, da Moor und Heide immer mehr verschwinden und «wirtschaftlicheren» Zonen Platz machen müssen, erscheint das Buch mit Märchen und Sagen aus Moor und Heide. Max Stebich hat ein grosses Material zusammengetragen. Unsere Leser werden viele bekannte Motive wieder finden, andere führen sie ein in eine fremde Welt.

Eine kleine Anregung für eine Neuauflage: Bitte um einen bibliographischen Hinweis auf die verschiedenen Sagen in einem abgetrennten Anhang, nicht für die kleinen, sondern für die grossen Sagenleser!

KM ab 12. Empfohlen. *-ler*

Herders Kinderbibel: Bd. I: *Als Gott die Welt erschuf.* Bd. VIII: *Wie Jesus Wunder wirkte.* Herders Kinderbibel. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1966. 32 S. Illustriert von Emilie D. Probst.

Die Darstellungen, die in Farbe und Form an das Wesen mittelalterlicher Fresken erinnern, sind ausdruckskräftig. An eine gewisse stereotype Gesichtsform muss man sich erst gewöhnen. Hingegen ist die Farbigkeit von einer verhaltenen Schönheit. Die Texte sind sehr einfach. Sie treten zugunsten der Illustration zurück. Es handelt sich mehr um biblische Bilder – als um Lesebücher.

KM ab 10. Empfohlen. *rk*

VOM 13. JAHRE AN

Menzel Roderich: Meine Freunde, die Weltmeister. Verlag Hoch, Düsseldorf. 1966. 208 S. Photographien. Lwd. Fr. 17.30.

In einer Mischung von beschwingter Sportbegeisterung, objektiver Berichterstattung und gesunder Einstellung zum Sport erleben wir ein Zwiegespräch zwischen Vater und Sohn über ihre Freunde, die Weltmeister. Dabei begegnen wir den Skikanonen Karl Schranz und J. C. Killy u. a., dem portugiesischen Fussballidol Eusebio, der brasilianischen Tenniskönigin M. E. Bueno, den russischen Eiskunstlauf-Weltmeistern, den deutschen Schwimmerassen, dem australischen Laufwunder Ron Clark und andern mehr. Was dieses Buch vielen Büchern dieser Art voraushat, ist die gesunde Einstellung zum Sport, vor allem zum Spitzensport, und zwar mit der Erkenntnis, dass nur wahrer Idealismus und Charakterstärke unvergessliche Sportler hervorzubringen vermag.

KM ab 13. Sehr empfohlen. *Gg*

Barisch Hilde: Das Mädchen mit den Marionetten. Verlag Arena, Würzburg. 1965. 190 S. Lwd.

Eine junge Holländerin wächst aus der Problemlosigkeit ihrer Kindheit in die Zeit der Entscheidungen hinein. Glücklich und schmerzlich zugleich erkennt sie, dass sie als Künstlerin nicht einfach die Nachfolge ihrer Eltern antreten kann, sondern ihren eigenen Weg suchen muss. Ihre Eltern bringen mit ihrem Marionettentheater einen Hauch von Zauber und Poesie in das graue Nachkriegsleben. Durch ihre Liebe zur Kunst überbrücken sie endlich den tiefen Graben des Hasses, der sie seit den Kriegsgreueln von ihren deutschen Nachbarn trennte.

Die Geschichte ist anregend. Sie zeigt die entscheidenden Jahre im Werdegang eines jungen Menschen. Sie führt den jungen Leser in die bezaubernde Welt des Puppenspieles, das in seinem künstlerischen wie in seinem technischen Wesen dargestellt wird. Leider wirken die Dialoge und Konversationen oft fade, die Beschreibungen flach; es fehlt der Sprache an Prägnanz. Doch die behutsame Behandlung der Liebesgeschichte, die liebevolle Schilderung der Menschen und ihrer Kunst, die lautere Gesinnung, die das ganze Buch durchdringt, veranlassen uns, die Erzählung zu empfehlen für Mädchen ab 13 Jahren. *BG*

Hartl Gerta: Kleines Herz – Fernes Ziel. Verlag Styria, Graz. 1965. 160 S. Hlwd. Fr. 10.60.

Doris Dawes, ein Mischlingskind, fährt zu ihrem schwarzen Vater in die USA. Sie erlebt, wie ihre schwarze Haut immer wieder Anstoss erregt und zu schweren Kränkungen führt. Schliesslich findet sie eine neue Heimat im toleranten Brasilien. Das Buch geht den Problemen der Andersfarbigen nicht aus dem Weg. Wenn auch vieles allzu vereinfacht dargestellt wird – vor allem gewisse Straffungen im Handlungsablauf –, kann es doch Verständnis wecken für die andersartigen Mitmenschen.

M ab 14. Empfohlen. *-ler*

Schreiber Georg: Fahrt zur Hohen Pforte. Verlag Styria, Graz. 1965. 276 S. Illustriert. Lwd. Fr. 18.40.

Im 17. Jahrhundert fand es das Abendland als notwendig, eine grosse Gesandtschaft nach Konstantinopel zu senden, um mit dem Sultan Frieden zu schliessen.

In chronikartiger Sprache berichtet Georg Schreiber von den Schwierigkeiten der langen Reise. Misstrauen herrscht auf beiden Seiten, und erst nach mühsamen Unterhandlungen kommt eine Art Uebereinkunft zustande.

Das Buch liest sich nicht leicht; hinter seiner herben Form versteckt es indessen ein packendes Bild der Kulturgeschichte dieser Zeit. Für Jugendliche, welche sich der Geschichte zuwenden, kann es empfohlen werden.

KM ab 14. *-ler*

Cooper James Fenimore / Kranz Herbert: Flucht aus Venedig. Verlag Herder, Freiburg i. Br. 1965. 192 S. Linson. Fr. 9.40.

Herbert Kranz hat ein wenig bekanntes Buch von J. F. Cooper bearbeitet und neu herausgegeben.

Vier Personen werden in dieser Geschichte aus der mittelalterlichen Stadt der Dogen in den Vordergrund gerückt: ein junger Herzog kämpft um seine Braut. Diese wurde – als reiche Erbin – nicht ganz freiwillig unter den «Schutz» der finstern, gefürchteten Regierung gestellt. Zur gleichen Zeit kämpft ein Lagunenfischer um seinen Neffen, der sich auf den Galeeren befindet. Die vierte Person ist Jacobo, ein gedungener Mörder und Ausgestossener.

Cooper hat ein düsteres Bild dieser reichen und mächtigen Stadt Venedig entworfen. Kranz hat die Geschichte in moderner Form wieder erzählt und lesenswert gestaltet.

KM ab 14. Empfohlen. *-ler*

Modin Uno: Bonni, das verlorene Rehkitz. Uebersetzt aus dem Schwedischen. Kleins Druck- und Verlagsanstalt, Lengerich (Westfalen). 1965. 160 S. Illustriert von Gisela Rummel. Kart. DM 2.95.

Im östlichen Schweden wird ein Rehkitz beim ersten Gang ins Leben von einem Adler angefallen. Zwei beerensuchende Kinder retten es. Weil es berührt wurde, nimmt es die Mutter nicht mehr an. Doch wächst es unter manchen Gefahren und Abenteuern zum stattlichen Bock heran und wird am Ende anlässlich einer Jagd nochmals von einem Bauernburschen vor dem Tode bewahrt. Natur und Tierleben sind hier zu einer schönen Einheit verschmolzen, da beides den Schmelz des wirklich Erlebten an sich trägt. Das Tier ist weder vermenschlicht noch zu einer Art «Bambi» verniedlicht, trotz des ähnlich klingenden Namens. Es erlebt ausser dem von Natur aus sich Ergebenden, wie etwa die Flucht vor einem Stöberhund, der es übers Eis auf eine Insel treibt, einem Rivalenkampf in Brunstzeiten, dem Schreck vor dem Knall der Jagdflinten, keine besonders ausgefallenen Abenteuer. Aber gerade diese Ehrlichkeit, welche ein wirkliches Tierleben, auch mit seinen Triebäusserungen, aber spärlichen Begegnungen mit Menschen darstellt, verweist das Buch nur in die Hände von reifen Menschen. Sein ganzer Reiz beruht nicht auf der Spannung, sondern in der Darstellung eines Stückes Leben, das sonst nur wenig Menschen offenbar wird. Das Buch sei deshalb vor allem naturverbundenen, tierliebenden Lesern empfohlen.

KM ab 15. *E. Wr.*

Brender Irmela: ... und schreib mal aus Warschau. Verlag Franckh, Stuttgart. 1966. 206 S. Lwd.

Ganz unvoreingenommen erzählt die Autorin von ihrem mehrmonatigen Aufenthalt in Warschau. Sie weilt aber nicht als Touristin in Polens Hauptstadt. Sie sucht sich eine passende Arbeit, findet dabei unter ihren Arbeitskolleginnen echte Freundinnen. Auch Studenten nehmen sich ihrer an und zeigen ihr Warschau, wie es war und wie es jetzt ist und lebt.

Das Buch ist amüsant geschrieben; seine Sprache etwas eigenwillig. In realistischer Weise schildert die Autorin das Leben der heutigen Jugend im kommunistischen Polen.

KM ab 15. Empfohlen. *Gg*

Görlich Ernst Joseph: Spiel um Parascha. Verlag Erich Schmidt, Berlin. 1966. 126 S. Lwd.

Der Hintergrund der Erzählung ist das Russland Katharinas II. Die 12jährige Parascha wird von ihrer kranken Mutter weg auf das Gut des Grafen Scheremtjef befohlen. Er will sie, ihrer schönen Stimme wegen, in seinem Ballett haben. Der Ballettmeister beschützt Parascha besonders liebevoll, da sie seiner verstorbenen Tochter gleicht. Durch verschiedene Umstände gezwungen, flieht er mit Parascha und bringt sie glücklich über die Grenze in Sicherheit.

Die etwas unwahrscheinliche, aber gut erzählte Geschichte macht das traurige Los der Leibeigenen eindrücklich, zeigt aber auch, wie selbstlose Hilfsbereitschaft das schwere Schicksal erleichtern kann.

M ab 13. Empfohlen. *G. K.*

Friedrich Ilse: Eine Reise nach Nippon. Loewes-Verlag, Bayreuth. 1966. 174 S. 16 Phototafeln. Lwd. Fr. 9.40.

Während eines längeren Aufenthaltes in Japan konnten Bettina, Kathleen und Pamela erkennen, dass Nippon trotz der starken Industrialisierung seine Eigenheiten und seinen Charakter bewahrt hat und das Land der Kirschblüte geblieben ist. Bettina erlebt die zauberhafte Schönheit ihres Gastlandes, muss aber auch erkennen, dass es ihr, der Fremden, nicht gelungen ist, in seine Geheimnisse einzudringen, dass aber die Achtung und das gegenseitige Sichverstehen-Wollen die Menschen aller Rassen und Klassen einander näherbringen.

Manches Geheimnis über Sitten und Gebräuche dieses Volkes wird gelüftet. Leider ist die Sprache oft sentimental, langweilig und etwas fad. Der Fluss der Sprache wird dadurch noch gehemmt, dass allzu viele japanische Ausdrücke in den Text eingeflochten sind. Auch die Auswahl der Photos ist nicht gerade als glücklich zu bezeichnen. Der erzieherische Wert des Buches übertrifft aber die Nachteile, weshalb es allen Mädchen ab 15 Jahren empfohlen sei.

Gg

Amstel van Max: Es begann auf der Borgholm. Uebersetzt aus dem Holländischen. Verlag Erich Schmidt, Bielefeld. 1966. 182 S. Lwd.

Der junge Maschinenschlosser Ruurd Hessels findet an der etwas eintönigen Arbeit in der Fabrik wenig Befriedigung. Es zieht ihn hinaus aufs Meer und in die Ferne; er entschliesst sich, Schiffsmaschinist zu werden. Einen Teil seiner Lehrzeit verbringt er auf Küstenschiffen, wo er nicht nur beruflich Fortschritte macht, sondern auch aus menschlichen Beziehungen Erfahrungen sammelt, die aus ihm einen selbständig denkenden, verantwortungsbewussten, reifen Menschen machen.

Der junge Leser gewinnt hier einen Einblick in einen nicht alltäglichen Arbeitskreis, in welchem die gute Zusammenarbeit aller, der Maschinisten, der Offiziere, des Kapitäns, von grösster Wichtigkeit ist. Für manch jungen Menschen mag das Buch wegweisend, aufmunternd sein; auch wenn ihn sein Beruf nicht aufs weite Meer führen wird, werden doch hier Probleme berührt, die im Leben der meisten jungen Menschen früher oder später auftauchen.
K ab 14. Empfohlen. *ül*

Bollinger Armin: Der Ruf des Kirima. Verlag Orell Füssli, Zürich. 1966. 113 S. Kart. Fr. 9.80.

Südamerika ist der Schauplatz dieser sechs eindringlich gestalteten Erzählungen. Der Verfasser, der seine Erfahrungen auf langen Reisen gesammelt hat, zeigt vorwiegend die Begegnung mit den Ureinwohnern, den Indios. Grösstenteils haben sie sich abgefunden mit der Zivilisation, welche aus dem Abendland eingeführt wurde. Trotzdem leben Elemente ihrer vernichteten Kultur in geheimnisvollen Bräuchen und Riten fort. Vereinzelte Stämme fristen bis zur Gegenwart in den Urwäldern von Amazonien ein abgesondertes Dasein. Wie schwierig es ist, mit ihnen in ein friedliches Uebereinkommen zu gelangen, schildern die ersten beiden Geschichten. Im «Stein Gottes» werden die Grenzen erkennbar, welche der tyrannischen Drangsal gesetzt sind. Immer hält der Verfasser sich in sachlichen Grenzen und weiss doch eine durchgehende Bezauberung wachzuhalten. Das wertvolle Buch verlangt freilich reife, überlegende Leser.
KM ab 15. Empfohlen. *-nft*

Winkler Walter: Sohn des Himmels und der Hölle. Verlag Loewe, Bayreuth. 1965. 382 S. Illustriert. Lwd.

Es gibt in der neuern Literatur über den Hohenstaufen Friedrich II. wohl keine Darstellung, die so plastisch seine wechselvollen Schicksale gestaltet von der ersten Begegnung mit Papst Innocenz III. bis zur furchtbaren Niederlage von Parma (1248), in der die lombardischen Kämpfer Staatsschatz, Krone, Zepter und Königssiegel erbeuteten. Diese Niederlage bedeutete den Anfang des Endes für den Kaiser zwei Jahre später im Kastell Fiorentino.

Der Reiz dieser Darstellung besteht darin, dass wir Friedrichs Schicksal aus der Sicht der Gefolgsleute erleben und dadurch die Gefahr der Erzählung des rein geschichtlichen Ablaufes der Ereignisse glücklich vermieden wird; ihre packende Schilderung wird durch die hervorragenden Kunstdrucktafeln und Federzeichnungen erhöht. – Geschichtslehrer und geschichtlich interessierte Schüler werden dies Werk begeistert lesen.
KM ab 15. Sehr empfohlen. *G. K.*

Holzer Werner: Kairo 2.24 Uhr. Verlag Franckh, Stuttgart. 1965. 214 S. Photographien. Hlwd.

Der Reporter Holm möchte uns helfen, die Menschen anderer Länder besser zu verstehen. Er schildert seine Eindrücke und Erlebnisse auf seiner Fahrt durch die Wüste von Libyen und Aegypten. Bittere Armut und gewissenloser Rauschgiftschmuggel auf der einen, die Geschichte der Antike und die Gegenwart auf der andern Seite stehen im Vordergrund der Erzählung.

Das Buch ist lesenswert. Es verrät eine gewandte Feder und des Autors Fähigkeit, aktuelle Probleme zeitnahe zu schildern. Doch allzu viele zeilenfüllende Abschweifungen vermindern den Wert des Buches. Schade ist auch, dass die Hinweise auf die jahrtausendealte Geschichte dieser Gebiete und die aktuellen politischen Probleme dieser beiden Staaten oft zuwenig inneren Zusammenhang aufweisen. Es sei aber trotzdem empfohlen.
KM ab 14. *Gg*

Hörhager Herbert: Der Zug der Zehntausend. Historische Reihe. Verlag Erich Schmidt, D 1 Berlin. 1965. 198 S. Illustriert von Hch. Busch. Lwd. Fr. 11.80.

Kyros der Jüngere, der persische Satrap, empörte sich gegen seinen älteren Bruder Artaxerxes, den König von Persien. Kyros hatte gesiegt, fiel aber 401 v. Chr. bei Kunaxala. Die 10 000 griechischen Söldner, die er für diesen Kampf gesammelt hatte, wagten den Rückmarsch trotz der persischen Uebermacht. Ein Teil der Söldner erreichte die Heimat wieder. – Geschichtslehrer und geschichtlich interessierte Schüler werden sich freuen, in Hörhagers Erzählung eine geschichtlich zuverlässige und doch sehr farbige, lebendige Darstellung dieses Rückzuges zu finden. Geschickt ausgewählte Illustrationen erhöhen die notwendige Anschaulichkeit dieser antiken Wirren.
K ab 14. Empfohlen. *G. K.*

Sutcliff Rosemary: Der silberne Zweig. Uebersetzt aus dem Englischen. Verlag Union, Stuttgart. 1965. 247 S. Hlwd.

Nachdem die Autorin in einem ersten Buch das Schicksal einer Legionsstandarte geschildert hat, erzählt sie hier von den Machtkämpfen der letzten Legion in Britannien. Carausius, ein Führer der britischen Legionen, hat sich zum Soldatenkaiser gemacht. Die Soldaten verehren ihn, aber Carausius wird von seinen Feinden gestürzt und umgebracht. Den Freunden dieses wahren Führers aber gelingt es, dem Recht zum Sieg zu verhelfen.

Die Autorin versteht es, ein Stück wenig bekannter Geschichte lebendig zu gestalten und Freundestreue, Hingabe als hohe Lebenswerte eindrücklich, aber unaufdringlich immer wieder hervorzuheben.
KM ab 13. Empfohlen. *G. K.*

Helfritz Hans: Amerika. Land der Inka, Maya und Azteken. Verlag Ueberreuter, Wien. 1965. 352 S. 48 Bildtafeln. Lwd. Fr. 19.80.

Hans Helfritz hat in jahrelangem Studium die Geschichte der Neuen Welt erforscht; er lebte mehr als 20 Jahre lang in Südamerika.

Der vorliegende Band gibt ein reiches Bild der verschwundenen Kulturen in Mittel- und Südamerika. Der Verfasser hat sich seine Aufgabe nicht leichtgemacht; aus der ganzen Fülle des reichen Forschungsmaterials hat er das ausgewählt, was jugendliche Leser interessiert und was sie bewältigen können. Das ausgezeichnete Sachbuch ist reich illustriert und gut ausgestattet.
KM ab 14. Sehr empfohlen. *-ler*

Walden Amelia E.: Das geteilte Glück. Uebersetzt aus dem Amerikanischen. Verlag Carl Ueberreuter, Wien, Heidelberg. 1966. 208 S. Lwd. Fr. 10.80.

Die Autorin schildert in diesem Buch den nüchternen Alltag einer Schauspielerin in ihrem Beruf, das Zusammenleben und -arbeiten mit ihren Kollegen, verbunden mit all den Schwierigkeiten, die sich insbesondere auf einer Tournee ergeben. Der unerwartete Erfolg, die körperliche Ueberforderung und eine ungelöste Frage ihrer menschlichen Beziehungen drohen Miranda zu erdrücken. In der Rolle der Titania wächst sie über ihren persönlichen Zwiespalt hinaus und verzichtet auf eine Ehe zugunsten des Berufs, der ihr Berufung geworden ist.

In sprachlich flüssiger Form zeigt das Buch den Leserinnen, wie der Bühnenstar nur mit eiserner Energie und Verzicht auf viele Annehmlichkeiten im Beruf die höchste Sprosse des Erfolges zu erklimmen vermag.
M ab 15. Empfohlen. *Gg*

Redaktion des «Jugendbuches»: Emil Brennwald, Lehrer, Mühlebachstrasse 172, 8008 Zürich